

HERKUNFT UND GESCHICHTE DER STADTMUSIK WALDSHUT

VON PETER FLECK

DIE VORGESCHICHTE.

Schon in der Frühzeit der Menschheit hat die Musik in ihrer archaischen Form eine wichtige Rolle gespielt. Zunächst zur Übermittlung von Nachrichten und Inhalten als moduliertes und interpretierbares Rufen sowie durch das Hervorrufen von verschiedenen Geräuschen. Klopfen und Singen, Schreien und Lärmen waren somit schon immer bedeutsam für die Menschen. Die Erfahrung, dass man damit bei Mensch und Tier bestimmte Verhaltensweisen hervorrufen konnte, haben sie zu einem ständig gebrauchten Kommunikationselement gemacht. Beim Jagen und während Auseinandersetzungen untereinander riefen die verschiedenen Laute Unruhe und Angst hervor. Andererseits spürte man auch die beruhigende und einigende Wirkung gemeinsamen Gesangs und rhythmischer Bewegung. Insbesondere durch die Entwicklung einer Sprachmelodie wurden immer differenziertere Mitteilungen und Gefühlsäußerungen möglich. Bald entwickelten sich auch erste einfache Instrumente. Tierhörner, Fruchtschalen und Muscheln auf denen sich blasen ließ, ausgehöhlte Hölzer oder Knochen und verschiedene Schlag- und Schrapplinstrumente mögen die ersten gewesen sein, die der Mensch benutzt hat. Ebenso mit Fell

bespannte Hohlkörper. Der Gebrauch des Metalls erweiterte das Spektrum. Bei kultischen Anlässen und magischen Praktiken fanden sie erste Verwendung. Lange Zeit blieb das ihr wichtigstes Anwendungsgebiet. Im dritten Jahr-

tausend vor Christus entstanden in Mesopotamien Harfe, Leier und zweifellige Trommel. Ein Jahrtausend später sind in Ägypten Laute, Trompete, Becken und

Doppelrohrblattpfeife bekannt. Man denke auch an die Posaunen von Jericho, die etwa in jener Zeit die Mauern der mächtigen Stadt zum Einsturz brachten. In Griechenland benutzte Sackpfeifen und Kastagnetten tauchen etwa 1000 v. Christus aus dem Dunkel der Geschichte auf. Die Römer benutzten die Tuba und zum Teil ebenfalls das schon aus Ägypten bekannte Instrumentarium, wobei die Trompete nicht

streng in unserem heutigen Sinne verstanden werden darf. Wahrscheinlich Etrusker und Kelten brachten bis etwa 400 n.Chr. Harfen, Leiern und Hörner nach Europa. Im Mittelalter gelangten aus dem Orient Orgel, Laute und Schalmey zu uns.



Muse spielt die Leier.
Detail aus einem
Elfenbeintriptychon ca 500



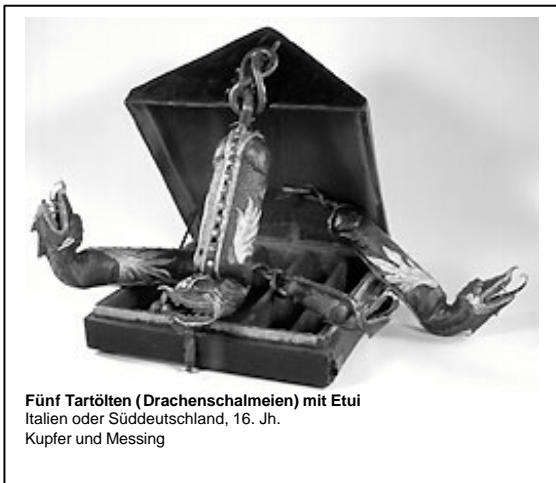
Rebec
Venedig, 15. Jh.
Corpus aus Obstholz

Streichinstrumente, der Liren, Violen und die Violinfamilie. Im militärischen Bereich kannte man Trommeln und Pfeifen (auch Sackpfeifen) um geordnete einheitliche Marschstrukturen unter den Truppen aufrecht erhalten zu können. Aus diesen Formationen dürften sich später die ersten noch spärlich instrumentierten Musikkapellen entwickelt haben, die im weiteren Verlauf mehr und mehr von orientalischen Elementen beeinflusst wurden. So findet man im 18. Jahrhundert in Mitteleuropa die ersten "Türkischen Musiken", die wohl zuerst im habsburgischen Herrschaftsgebiet anzutreffen waren. Gerade den Habsburgern sagt man ein besonderes Interesse an der Musik nach. In Ihrem Herrschaftsbereich diente Blasmusik schon früh zur Verschönerung von kirchlichen und weltlichen Anlässen.

Tasten- und Seiteninstrumente wie Monochord, Klavichord, Cembalo und Psalterium bereicherten spätestens ab dem 14. Jahrhundert unsere Musikkultur. Aus Fidel und Rebec (wurde im Gegensatz zur Fidel, die "Gross Geigen" hieß, auch als "Clein Geigen" bezeichnet und war ein birnenförmiges Streichinstrument, das mit Hals und Kopf aus einem einzigen Stück Holz angefertigt war. Das Wort "Gyge" wurde sowohl für das Rebec als auch für die Fidel verwendet) entwickelten sich bis etwa zum 16. Jahrhundert die drei Gruppen der



Krummhorn und Oboe (unten und oben mit Doppelrohrblatt) und Zinken (rechts)



Fünf Tartöten (Drachenschalmeyen) mit Etui
 Italien oder Süddeutschland, 16. Jh.
 Kupfer und Messing



Oboe Hendrik Richters Amsterdam um 1760. Ebenholz mit Silbermontierungen und drei Silberklappen

Sowohl die Adeligen wie auch der hohe Klerus benutzten sie, um die eigene Bedeutung zu betonen. Pauken und Trompeten waren damals, ergänzt von Posaunen und Fanfaren, das Instrumentarium der "Musik-Korps". Mit ihrer etwa 20 Mann umfassenden Stärke und der Art der benutzten Instrumente können sie ebenfalls als ein Vorläufer unserer heutigen Harmonie-Musik gelten. Erzherzog Sigismund der Münzreiche (1446-1490) verfügte über eine solche Truppe von Musikern, die ihn begleiteten und seine Ankunft in Stadt und Land eindrucksvoll untermalten. Jener Sigismund, wie er ebenfalls genannt wurde, war es auch, der der Stadt Waldshut den Löwen im Wappen verlieh und damit die Stadtfarben „blau-weiss-rot“ stiftete. Auf der steinernen Tafel am Oberen Tor, die von Bildhauermeister Friedrich Ebi sen. angefertigt wurde, heißt es unter anderem:

„Für Österreich hab ich getreu hergeben,
 Mit meinem Blut mein Leib und Leben,
 Da das benachbart' Schweizerland
 wohl mit 16000 Mann
 Mich fünf Wochen und ein Tag
 Ohn geringsten Gewinn belagert hat.
 Und alles dieses war vollbracht
 Im Jahr vierzehnhundert sechzig acht.
 Da Erzherzog Sigismund
 Im Schild zu führen mir vergunnt
 Ein roter Löw' mit weiss verziert
 Im blauen Feld illuminirt,
 Weil ich mich hab' so trefflich g'wehrt,
 Haus Östrerreich g'liebt und beständig g'ehrt.
 O Gott, erhalt durch deinen Namen
 Diesen so höchst glorreichen Stammen.“

Man kann sich leicht vorstellen, das Sigismunds Musiker bei diesem Verleihungsakt zum Einsatz gekommen sein könnten. Hat das etwa schon damals den Wunsch der Waldshuter Bürger nach einer eigenen Kapelle geweckt?

Kaiser Maximilian I (1490-1519) förderte ebenfalls diese frühe Form der Blasmusik, war sie doch bestens geeignet, die Bedeutung des Kaisertums herauszustellen und zu unterstreichen.



Belagerung von Waldshut 1468 aus der Chronik von Diebold Schilling Bern 1483



Albrecht Altdorfer Ausschnitt aus Triumphzug Kaiser Maximilians I Holzschritt
ca.1515

Blechinstrumente und der Wirbel der Pauken wirkten sehr beeindruckend, wenn der kaiserliche Tross einritt. Das spiegelte sich auch in der Wertschätzung, die die Spielleute erfuhren. Im Regelfall waren sie in Zünften zusammengeschlossen und gaben ihre Kunst nur nach bestimmten Regeln weiter. Einem Trompeter war

es zum Beispiel nicht erlaubt, außer seinem Sohn mehr als einen Schüler auszubilden. Sie durften seit 1451 im Etsch- und Inntal einen Spielgrafen und König der Spielleute wählen, der den vagabundierenden Musikanten alljährlich eine Genehmigung zum Aufspielen ausstellte. Erst nach der bayrischen Besetzung im Jahre 1806 wurde dieses Privileg aufgehoben. Vermutlich galten ähnliche Regelungen auch anderswo im Reich und es ist nicht abwegig anzunehmen, dass in der vorderösterreichischen Waldstadt in vergleichbarer Form verfahren wurde.

Die Türmer, die für die Zeitverkündung und für Wachaufgaben auf den Türmen eingesetzt waren und oft von dem Wort "Turm" abgeleitet auch "Turner" genannt wurden, dürften als weiterer Vorläufer unserer Kapellen gelten, da sie das Spiel auf Posaune, Pfeife und Trommel beherrschen mussten. Sie hatten bei Anlässen wie der Erbhuldigung oder bei hohem Besuch mitzuwirken. Ab Mitte des 17. Jahrhunderts halfen sie auch bei der Ausgestaltung der Kirchenmusik, die instrumental bisher weitgehend von der Orgel dominiert wurde. So gab es 1665 am landesfürstlichen Hof in Innsbruck eine Hofmusik, die als Vorbild für die Kirchenmusik galt. Sie war besetzt mit einem Serpent (s-förmiges tiefes Holzinstrument mit Grifflöchern), 15 Zinken (Horn- oder Holzinstrumente mit Grifflöchern und einem geschnitzten Mundstück in ähnlicher Form wie bei der Trompete), zwei Sackpfeifen, 15 Schalmeyen, 12 Fagotten, 12 Querpfeifen, fünf Posaunen, einer türkischen Trompete, 25 Flöten,

14 Racketts (Doppelrohrinstrumente - mit dem Fagott verwandt) und drei Krummhörnern. 54 Streichinstrumente ergänzten das Ensemble. Damals schon existierende städtische Orchester waren natürlich nicht so üppig ausgestattet. Posaunen, Pauken und Trompeten waren jedoch praktisch immer vorhanden, da man bei Festlichkeiten zum feierlichen "Te Deum" nicht auf die erhabene Wirkung dieses Instrumentariums verzichten wollte. 1710 ist für den landesherrlichen Bereich Innsbruck, zu dem auch Waldshut und die Vorlande gehörten, in Schwaz der Musikunterricht an Posaune und Trompete, und 1734 der in Waldhorn aktenkundig.



Seit dem Landlibell Maximilians 1511 waren zwei Pfeifer und ein Trommler vorgeschrieben, die den Militärformationen voranschritten und meist aus lizenzierten Musikern bestanden, die in den jeweiligen Herrschaften auch zu Hochzeiten und anderen Anlässen wie etwa Fasnacht aufspielen durften. Also vermutlich zivile Musiker, die auch

militärische Aufgaben wahrnahmen. Ab 1720 traten dann die sogenannten "Hauboistenbanden", Gruppen von Musikern auf, die nicht dem Militär angehörten und die ihren Namen von den in ihrer Zusammensetzung führenden Oboen erhalten hatten. Sie bestanden aus etwa 8 bis 10 Personen und waren außerdem mit Klarinetten, Fagott, Waldhorn und Trompeten ausgerüstet. Ihr Kapellmeister war meistens gleichzeitig



Komponist und schrieb die entsprechende Musik für seine Formation. Bezahlt wurde die Gruppe vom jeweiligen Regimentskommandeur. Sie marschierten nicht mehr wie einst die Pfeifer und Trommler mit in die Schlacht, sondern begleiteten nur noch den Marsch der Truppe mit ihrem Spiel. Deshalb unterschieden sich ihre meist prächtigen Uniformen von denen der Soldaten. Dass sich diese Praxis positiv auf die

Lebenserwartung der Musiker auswirkte, braucht nicht eigens betont zu werden.

Ebenfalls entscheidenden Einfluss auf die europäische Blasmusikentwicklung nahm die sogenannte Janitscharen-Musik. Die Janitscharen waren die Elitewache des osmanischen Sultans. Sie bestanden anfangs aus entführten und gekauften christlichen Kindern aus dem Balkan. Ihre Militärkapelle nannte sich "Mechter". Durch die Türkenkriege wurde man in Europa speziell in Österreich auf diese Art der Militärmusik aufmerksam, die etwa ab dem 2. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts auch hier die weitere Entwicklung stark beeinflusste. Mit Schellenbaum, der großen und der kleinen Trommel, der Triangel und dem Becken instrumentiert, begleitete sie die türkischen Heere in die Schlacht. Die Entstehung des Schellenbaums, der eher ein Feldzeichen als ein Musikinstrument ist, liegt im Dunkeln. Vermutlich aus dem asiatischen Raum (China, Indien) gelangte er in die Leibgarde des Sultans Urchans (1326-1359). Der älteste Schellenbaum in der deutschen Militärgeschichte soll das Instrument des ehemaligen Braunschweigischen Infanterie-Regiments sein. Er taucht erstmals etwa im Jahre 1809 auf und scheint in jenem Jahr von der englischen Königin Sophie-Charlotte ihrem Vetter, dem Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg, für die Leistungen des Korps in Norddeutschland geschenkt worden zu sein. Auch die Stadtmusik hatte ein solches, damals auf Grund seiner Form Halbmond genanntes Instrument. (Vgl. *Brief von Actuar Hollinger vom 11.6.1811*) Es ist anzunehmen,



dass im Zusammentreffen der Hauboistenbanda und des Mechter die Entwicklung der Harmoniemusik, wie wir sie noch heute gewohnt sind, stark an Bedeutung gewonnen hat. Gerade in der Ära Maria Theresias (1717-1780) wurde sie unter Federführung des Freiherrn Franz von der Trenck zum Standard im österreichischen Einflussbereich. Diese Tatsache verstärkt die Annahme, dass die Formation, die in Waldshut zum Geburtstag Maria Theresias aufgespielt hat, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit als Vorgänger der heutigen Stadtmusik betrachtet werden darf. Die Stadtmusik, die damals offenbar schon als geordnete Struktur bestand, ist als gemeinsam musizierende Gruppierung wahrscheinlich sogar schon vor

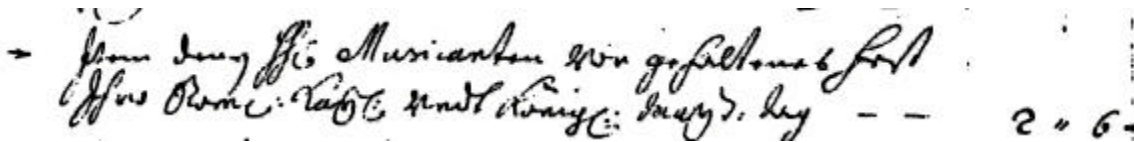
diesem Datum gegründet worden, wenn auch die eigentlich große Zeit der Marschkapellen erst im 19. Jahrhundert begann, als Komponisten wie CM. Ziehrer, K. Komzák sen. und jun., P. Fahrbach und F. Lehár sen. und jun. speziell für solche Orchester komponierten.

EIN AUSFLUG IN DIE WALDSHUTER MUSIKGESCHICHTE.

"Von jeher haben die Waldshuter gerne musiziert." Mit diesem Satz beginnt A. Birkenmayer im Freiburger Diözesanarchiv seine Exkursion in die Waldshuter Musikgeschichte. Und tatsächlich scheint es in der Waldstadt schon immer fröhlich zugegangen zu sein. Dokumente, die vom musikalischen Leben in der Stadt künden, sind ab dem 17. Jahrhundert zu finden. Vor allem die Kirchenrechnungen, die mir im Original leider nicht zugänglich waren, weisen auf verschiedene musikalische Aktivitäten hin. So ist im Jahr 1662 zu lesen, dass man Herrn Christoph Straubhaar "für ein ganz opus allerhand schönen messen"

vier Gulden bezahlt habe. Ebenso steht dort geschrieben, man habe "den schuleren, die beym ostergrab gesungen" ein Honorar von 16 Schilling gegeben.

Aussagen, die auf eine Mitwirkung an Fronleichnam schließen lassen, sind in demselben Rechnungsbuch niedergelegt. Dort nämlich steht, dass "auff Corporis Christi (Fronleichnam) und festo Stae Caeciliae aufgangen" sind "LXXXVI maas Wein". Demnach sind die Sänger und Musiker mit 86 Maas Wein recht großzügig entschädigt worden. Wer will bezweifeln, daß hier Blasmusiker im Spiel gewesen sein müssen?

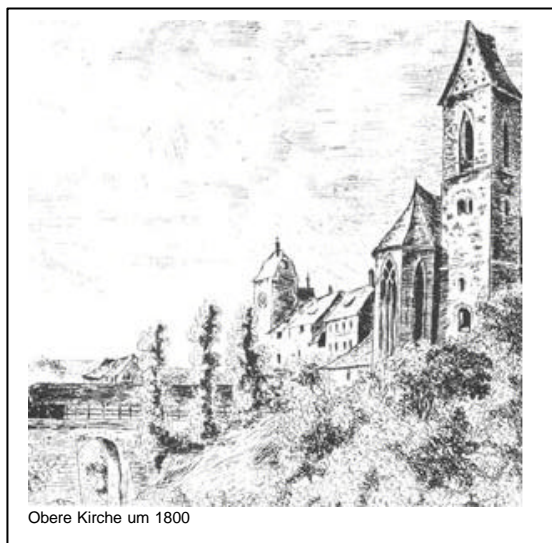


Item den Herren Musicanten vor gehaltenes Fest Ihrer Rom: Kays: undt Königl: Mayest: bez -- 2
Gulden 6 Batzen (Auszug aus der Stadtrechnung 1717)

Item den Herren Musicanten vor gehaltenes Fest Ihrer Rom: Kays: undt Königl: Mayest: bez -- 2
Gulden 6 Batzen (Auszug aus der Stadtrechnung 1717)

Anhand der Unterlagen, die mir von Herrn Konrad Sutter, dem ehemaligen Stadtarchivar, zur Verfügung gestellt wurden, lassen sich in den städtischen Archiven ebenfalls bereits 1702 erste Hinweise für die Existenz einer Musikgruppe finden, die als Vorgänger der Stadtmusik gelten darf. Sutter geht davon aus, dass im Laufe der Erholungsphase nach den Kriegsergebnissen 1688 ein erster vereinsmäßiger Zusammenschluss von Musikern in Waldshut stattfand. Noch 1742 finden sich Hinweise auf eine gewohnheitsmäßige jährliche Bezahlung der Musiker. Die Höhe des Betrags belief sich auf 2 Gulden 6 Batzen. Der Historiker führt in den mir zur Verfügung gestellten Unterlagen aus, dass die Bezeichnung "die Musiker" nicht auf das Fehlen vereinsähnlicher Strukturen zurückgeführt werden kann, da auch bei dem nachweislich bestehenden Zusammenschluss der Schützen zu jener Zeit stets nur der Begriff "die Schützen" gebraucht wird. Leider wurden beim Stadtbrand 1726 die meisten Stadt- und Spitalrechnungen vernichtet, die hier vielleicht weitere Klärung hätten schaffen können. Solche Indizien finden wir in der noch erhaltenen Stadtrechnung von 1717. Ein Eintrag dort lautet "Item denen Herren Musicanten vor gehaltenes Fest Ihre Röm. Kaysl. undt Königl. Mayest. wegen" 2 Gulden 6 Batzen. (siehe Bild) Dieser Eintrag belegt, dass eine Formation von Musikern existierte, die sowohl bei kirchlichen als auch bei weltlichen Anlässen (hier wahrscheinlich anlässlich der Geburt von Maria Theresia, die am 13.05. dieses Jahres das Licht der Welt erblickte) aufspielte. Das wird durch die Kirchenrechnung von 1731/32 erhärtet. Dort

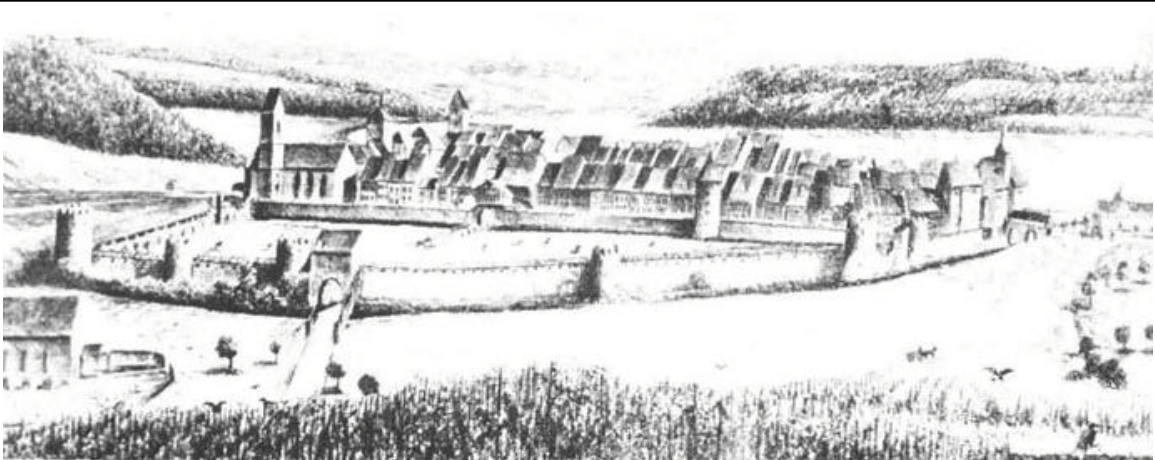
sind Ausgaben an die „Musicanten“ für das Fronleichnams-, St. Anna- und Kirchweihfest niedergelegt; ein Eintrag, der dem von 1662 sehr ähnlich ist.



1741 empfing eine Musikkapelle die landesfürstliche Kommission mit "schöner Musik", die zur Abnahme des Huldigungseides auf "Ihre Majestät, die allergnädigste Erblandfürstin und Frauen Maria Theresia" nach Waldshut angereist war. Für 1755 liegt ein Beleg vor, der eine Zahlung von 9 Gulden von seiten der Stadt an die Musiker ausweist. Im Jahr 1756 heißt es : "Item in festo Sanctae Caeciliae Gekösten 16 fl 13 btz 5krz" wie auch "Item den Herren Musikanten beym heiligen Grab zuo einem Trunkh verert 5 btz 4krz" und "Item den Herren Musikanten auff dem Chor 8

Maas Wein." Die Beteiligung am Fronleichnamsfest, das seit Menschengedenken von der Stadtmusik begleitet wird, dürfte als Indiz dafür gewertet werden, dass es schon seit Langem ein "mobiles" Musizieren, also eine Kapelle gegeben hat, die als "Stadtmusik" bezeichnet werden darf. Ebenso legt die Tatsache, dass bei politischen Anlässen, wie beim Besuch wichtiger Gäste oder am Geburtstag des Kaisers aufgespielt wurde, die Vermutung nahe, dass eine solche Musikergruppe existiert haben muss. So ist sogar anlässlich der Erbhuldigung im Jahr 1741 verbrieft, dass diese Gruppe der Huldigungskommission vorangeschritten ist, sie am darauffolgenden Morgen mit klingendem Spiel zur oberen Pfarrkirche begleitet hat und später beim Festmahl im Rebstock an der Tafel aufspielte.

Die Stadtmusik Waldshut kann also auf eine reiche langjährige Tradition zurückblicken, die vielleicht sogar schon im 17. Jahrhundert, ziemlich sicher aber im frühen 18. Jahrhundert ihren Anfang genommen hat, auch wenn über die Art der gespielten Instrumente und die Zahl der Musikanten wenig bekannt ist.



Waldshut im 18. Jahrhundert Rekonstruktion von Stadtpfarrer Josef Bieser

DIE STADTMUSIK WALDSHUT

Wie im vorhergehenden Kapitel schon begründet, darf man das erste Auftreten einer Stadtmusik in Waldshut eher schon vor dem frühen 18. Jahrhundert annehmen. Es ist deshalb die ernsthafte Überlegung angebracht, ob die Anzahl der 250 Jahre, deren Vollendung in diesem Jahr gefeiert wird, die gesamte Geschichte der Kapelle umfasst. Auf diesen Jahrtag kam man aufgrund der im vorigen Kapitel genannten Dokumente von 1741 und 1755, die das Ehrenmitglied Karl Hildenbrand damals entdeckt hatte. Vorstand Alfons Emmenegger weißt in seiner Eröffnungsrede vom 12.06.1954 ausdrücklich darauf hin. Deshalb wurde das Verbandsmusikfest, das vom 12. bis zum 14. Juni in Waldshut stattfand, zum Anlass, die 200 Jahre zu feiern, wenn auch nach damaligem Kenntnisstand seit der ersten Dokumentation schon 213 und seit der 100-Jahrfeier 1921 erst 33 Jahre vergangen waren.

Wie man sich einen solchen frühen Musikauftritt vorstellen darf, habe ich bei Birkenmayer gefunden. Nach seinen Aufzeichnungen im Freiburger Diözesanarchiv von 1890 ist im Waldshuter Stadtarchiv ein Dokument vorhanden, das die Überführung der sterblichen Überreste der Habsburger beurkundet, die bisher in Königsfelden bestattet waren. Sie wurden 1770 nach St. Blasien gebracht und machten damals auch Station in Waldshut. Hier ein Ausschnitt davon, in der originalen Orthographie wiedergegeben, der erneut die Existenz einer Musikgruppe belegt:



Pfeiffer und Trommler Detail
Albrecht Dürer 1504

„Leichenconduct deren allhöchsten habspurigischen und österreichischen Körpern, welche schon bey 500 Jahren in dem orth Königsfelden in der schweitz, Berner gebieths undt in der Statt Basell geruhet, nun aber in das hochfürstl. reichs Stüfft St.Blasien transferiret worden, was hierbey in Durchführung in der V.O. statt Waldtshuoth vor Solemnitaeten vorgegangen“.

Es war nemlich der 14te tag 9bris des 1770ten Jahres, als des morgens umb 9 Uhr dise allerhöste Corpora und Dodtengebein in einem grossen Dodten Kasten von Clingnaw her zuo wasser dahier bym saltzhaus unter der steig ahn gelandet: *(die Stelle muss etwas unterhalb des heutigen Bootshauses gewesen sein. Die Ochsensteige hieß damals nur Steig. Der heutige Name leitet sich aus einem Gasthaus "Zum Ochsen" ab, das anstelle des Leprosenhauses ungefähr auf der Höhe des Landratsamtes stand.)* Dorthin hat man schon zum Voraus 36 Mann von hiesiger Burger Compagnie nebst dem Stadtwachtmeister und etlichen Corporalen und tambour , umb disen höchsten leichen zu wacht zue dienen comandieret, aldorthe hat sich auch der Kays. Königl. Resident bey hochlöblicher Aydgenoßschaft, H.v.Nagell als ad hunc actum allerhöst ernanther K.K.HoffCommissarius befunden; hierauf ist man von der Statt aus processionaliter unter leuthung aller glögen bis an das saltzhaus an rhein gegangen, alwo der hohe herr hoffCommissarius v. Nagell von dem hiesigen Magistrat complimentiert wurde, un nachhero nachdeme der leichen Kasten auf einen wagen geladen, der Zug von dem Rhein hinauff in die Statt in folgender Ordnung vor sich gegangen:

1mo. Zwei dahisige Burgere und des äuseren Rathes gliedere zue pferd in mäntlen, 2 leichenstäbe mit schwarzem flor behangen führend.

2do. Zwei Trompeter und ein paucker, die paucken schwarz gedeckhet, die Trompeten aber mit Sordinen gedämpfet und mit flor behenkhet.

3tio. Der Redmann der Graffschaft Hauenstein zue pferdt, mit noch 12 hauensteinischen unterthanen, alle zu pferdt.

4to. Ein kleiner Knab als Genius, in trauer gekleidet, mit Vortragung der Oesterreichischen und Lothringischen Wappenschilden.

5to. Creutz und Fahnen

6to. 16 Burgere in mänteln, soville Hanwerckhs und Zunfft Stangen, deren jede mit einer brennenden Wax Kärtzen besteckhet ware.

7mo. Die RR.PP. Capuzciner mit ihrem Creutz.

8vo. Die sing Knaben in Chorröckhen nebst ihrem schullmeister

9no. 2 Trompeter mit gedämpfet und schwarz behangenen Trompeten

10mo. Herr Decanus nebst noch 11 anderen weltl Geistlichen Clero, alle in ihren Chorkleidungen

11mo. Ein vierspenniger Wagen, worinnen hochfürstl. St. Blasensche Deputirte.

Es waren insgesamt über 20 Punkte, die über den genauen Ablauf der Prozession aufklärten. Sie alle aufzuzählen würde an dieser Stelle zu weit führen. Nur soviel sei noch erwähnt: Die Gebeine der Habsburger wurden vor dem neuen Rathaus aufgebahrt und vom gesamten anwesenden Klerus eingesegnet. Danach nahmen sie ihren weiteren Weg nach St. Blasien. Beim äußeren Waldtor (etwa auf der Höhe der Stadtscheuern) blieben die meisten Teilnehmer, unter ihnen auch die Musiker, in der Stadt zurück. Eine Abteilung der Waldshuter Bürgerwehr begleitete den Sarg bis zur Grenze des Waldshuter Banns beim „Capellein“ in Waldkirch.

Im Gegensatz zu diesem Trauerzug trat die Kapelle bei anderen Anlässen in der entsprechenden Besetzung auf. Die etwa 20 Mann starke „Türkische Musik“ verschönerte sowohl religiöse als auch weltliche Anlässe. Als erster Waldshuter Dirigent, der uns namentlich bekannt ist, wirkte im Jahre 1803 ein Mann namens Anton Stauber. Aktuar - wir würden heute Schriftführer sagen - war ein gewisser Konrad Hollinger. Diese Tatsache ist uns überliefert worden, weil es damals zu Unregelmäßigkeiten gekommen war. Im Stadtarchiv findet sich ein Brief von Aktuar Hollinger an den Magistrat, der darüber Klage führt. Da die betroffenen Personen heute schon lange nicht mehr am Leben sind, füge ich hier eine Abschrift dieses Schreibens ein:

Handschriftlicher Vermerk:

Das Original liegt bei den Musikakten auf dem Rathaus. Abschrift von Herrn Kreis angefertigt.

Ch; Sign.

p. 11. Juni 1811

Durch mehrere Rücksichts- und Verehrungswürdige Veranlassung aufgemuntert entschlossen sich die hiesigen theil verheurathete junge Bürger, theils ledige Bürgersöhne zum Vergnügen des allgemeinen Publikums ein Chor zur türkischen Musik zu errichten. Der Anfang dazu wurde im Jahre 1803 gemacht und durch allseitig freudig großes Bestreben gelangte dieses Chor soweit, dass es sich schon im besagtem Jahre hören lassen konnte. Die meisten Mitglieder und Lehrlinge leisteten die möglichste Beiträge zur Anschaffung der diessfalls erforderlichen Instrumenten, sodass dieselbe auf Verbündlichkeit ausgenommen, gar bald hätten bezalt werden können, ohne eben die in so kurzer Zeit großmüthig gemachte Belohnungen für unsere annoch tremulante Produktionen (welcher Musikverdienst bis dahin wenigst 66 fl. beträgt) dazu beitragen zu dürfen.

Sowohl die vom Chor selbst gemachten Beiträge als auch den bisherigen Musikverdienst hat der sich selbst zum Kapellmeister oder Musikdirektor aufgeworfene Anton Stauber gewöhnt sich die gebratenen Tauben in Maul fliegen zu lassen zu seinem willkürlichen und hie und da ausschweifenden Gebrauch verwendet ohne jemals daran zu denken, dem ihm dazu doch mehrmals auffordernden Musikchor Rechnung dafür abzulegen. Die von Anton Stauber öfters bezeugte Verheimlichung und Zurückhaltung des Musikverdienstes hat freilich mehrmals empörenden Disharmonie und Missmuth unter diesem Chor verursacht; allein um das mitso vielem Opfer Müh - Zeit - und Kostenaufwand hergestellte Ganze nicht wieder auf einmal zu zernichten und bey Anlässen das Vergnügen des Publikums nicht zu stören hat das Musikchor mit diesem treu- und gewissenlosen stolzen Menschen mehr Geduld und Schonung haben müssen, als er jemals zu verdienen im Stande gewesen wäre. Und ist ihm unsere Musik nicht nach Wunsch und Hofnung bezalt worden, so ist der statt damit zu verehrende durch eine geschwätzige Beglimpfungen allemal entehrt und das Chor in schamhafte Verlegenheit und in unverschuldete Mitschuld gezogen worden.

Dieser wahre nur noch oberflächliche Charaktertrieb wäre schon genug, dass Anton Stauber schon Angst hätte von diesem Musikchor hätte ausgestossen und an seine Stelle ein mehr Treu- und Ehrliebendes Mitglied gesetzt werden sollen; wenn man auf seine sonstige Verhältnisse nicht liebvollere Rücksicht genommen hätte.

Die schwarzeste und allerentehrenste Handlung aber, dass Anton Stauber die mit so vielem Fleiß errungenen Musikinstrumenten unter lügenhaften Vorgeben von den Musikanten zusammengerappelt sind damit in diebischer Weise um Mitternacht aus der Stadt gemacht und dieses gemeinschaftliche

Gut nach seinem eigenen Eingeständniss in St. Blasien unter den falschen Angaben in sein Eigenthum verbraucht hat, is eine Sache, die ohne Verdacht auf Complot bey gegenwärtigen Umständen aussergerichtlich durch Vergleich mit dem Thäter wohl nicht wird beygelegt werden können.

Äusserst auffallend und befremdend ist daher, dass Fidel Vogelbacher und Rudolf Heiz mit Anton Stauber gütlich abkommen; und gewiss von selbem auf ein neues gebrellt werden wollen.

Der Unterfertigte bittet demnach im Namen seine und der übrigen Musikmitglieder Einen Wohlloblichen Magistrat gehorsamst, dass diese gemeinschäftliche Musikinstrumenten (ein Fagot, Halbmond, Mettalblatten (Becken) kleiner und grosser Trommel bestehend) baldgefälligst wieder herbeigeschaft und Anton Stauber zu eglatanten Straf und Kostenerstatz gezogen werden wolle.

Waldshut am 11.Juny 1811

gez. Konrad Hollinger Act.

Namens seine und der übrigen Musikmitglieder



Die Stadtmusik. Älteste fotografische Abbildung. Die im vorhergehenden Brief genannten Instrumente befinden sich noch oder wieder im Besitz der Kapelle



Halbmond der Stadtmusik. Die grosse Glocke in der Mitte und die kleinen angehängten Glöckchen sind gut zu erkennen.

Dieser Brief ist weniger wegen des Verhaltens von Anton Stauber, als durch die Nennung des Instrumentariums interessant, das typisch für eine türkische Musik war. Im übrigen fällt auf, dass nur die größten und damit wohl auch wertvollsten Instrumente beiseite geschafft wurden. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß damals auch Blechblasinstrumente sowie Klarinetten, Oboen und Flöten zur Ausstattung der Stadtmusik gehörten.

Ab 1833 trat die Kapelle erstmals uniformiert als Bürgerwehrmusik auf. Neben einer weißen Hose

und einem blauen Rock trug sie einen Säbel und unterstand dem jeweiligen Hauptmann der Bürgerwehr. Den Taktstock führte seinerzeit Kapellmeister Andreas Karolin. Hauptlehrer J. B. Werner als Dirigent und Bürgermeister Soder als



Bild aus dem Festzug anlässlich der Hunderjahr-Feier der Stadtmusik Waldshut (Uniform der Bürgerwehr - Musik vor dem Jahre 1848.)

Der Uniformierte hält das Fähnlein in Händen, das die Stadtmusik 1867 vom Luzerner Mairemeister Bucher erhielt. Es ist heute noch erhalten.

Vorstand leiteten ab 1846 die Geschicke des Vereins. Ihre Amtszeit sollte allerdings nicht lange währen, denn die deutsche Revolution 1848 brachte mit der Auflösung der Bürgerwehr auch das Ende der Musik mit sich. Wieder ins Leben gerufen fand man sich wenig später mit dem Namen "Städtischer Musikverein" unter Vorstand Anton Bregger zusammen. Diese Neugründung stand zunächst unter keinem guten Stern, da lange kein geeigneter Dirigent gefunden werden konnte. Kurz nacheinander übernahmen Reallehrer Holzapfel aus Waldshut und Lehrer Maurer aus Tiengen die musikalische Leitung und legten sie wieder nieder. Das Blatt wendete sich erst, als es gelang, die Stadt Waldshut zur Verpflichtung des Berufskapellmeisters Will zu bewegen. Unter ihm



und seinem Nachfolger, Militärkapellmeister a.D. Koch, der die Kapelle bis zu seinem Todestag am 18.11.1864 mit großem Erfolg leitete, wurde

wieder erfolgversprechende musikalische Arbeit geleistet. Auch im organisatorischen Bereich kam es zu einer Änderung. Konrad Hildenbrand, der Besitzer der unteren Rheinmühle, übernahm die Vereinsführung aus der Hand des bis 1863 amtierenden Kaufmanns Bregger. Während seiner 19-jährigen Amtszeit wurden übrigens die Musikreisen eingeführt, die auch heute noch zur gern gepflegten Tradition des Vereins gehören. Ein kleines Fähnlein erinnert an eine solche Fahrt ins Berner Oberland. Die Stadtmusik erhielt es 1867 von einem Luzerner namens Bucher. Der Maurermeister hatte es seinerzeit bei einem Schützenfest in Turin herausgeschossen.

Im Jahre 1864 übernahm Musiklehrer Pfaff das Dirigentenamt, trat aber schon 1866 wieder zurück. Auch sein Nachfolger Franz Hensler blieb nicht lange in Waldshut. Wegen verschiedener musikalischer Auffassungen (Hensler hatte Abonnementskonzerte eingeführt) kam es zu einem Streit, zu einem Musikstreik sogar, der 1868 mit der Entlassung des Dirigenten endete. Dennoch war seine Arbeit nicht so erfolglos, wie dies auf den ersten Blick erscheinen mag. Die von ihm 1867 gegründete Knabenmusik hatte in ihrer Blütezeit 40 Mitglieder und löste sich erst 1874 wieder auf. Nach seinem Weggang begann auch eine ungewisse Zeit für den Verein. Im Laufe von zwei Jahren wurde die Kapelle von Lehrer Gageur aus Waldshut, Herrn Gärtner aus Säckingen und Herrn Meßner aus Donau- eschingen dirigiert. Erst als 1872 Kapellmeister Hartung, zuvor Musikmeister eines englischen Regiments in Indien, nach Waldshut kam, ging es wieder aufwärts.

Traten bisher auch Bezeichnungen wie "Bürgerwehrmusik", "Musikgesellschaft dahier", "Städtische Musikgesellschaft" oder "Stadtkapelle" auf, bekam der Verein damals seinen heutigen Namen "Stadtmusik Waldshut" und machte durch viele aufsehenerregende Konzerte von sich reden. Höhepunkt war der Gewinn eines 1a-Preises in Säckingen, ein silberner Becher, der sich bis heute im Besitz der Stadtmusik befindet. Am 22 Juni 1876 nahm die Kapelle unter seiner Stabführung in Murten an der Feier des Sieges der Eidgenossen über Karl den Kühnen anno 1476 teil, da seinerzeit auch zwei Fähnlein Waldshuter Landsknechte auf eidgenössischer Seite am Kriege beteiligt waren.

1881 wurde Musiklehrer Weippert zum Nachfolger Hartungs bestimmt. Er blieb aber nur bis zum Herbst des Jahres, und Kapellmeister Pfaff wurde zum zweiten Male Dirigent der Stadtmusik Waldshut. Auch den Vorstandsposten übernahm ein neuer Mann. Konrad Hildebrand konnte das Amt aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr weiterführen und übergab es 1882 an Heinrich Zimmermann sen. Weitere Vorstände waren Kaufmann Eugen Haberer und Weinhändler Albert Brugger, der übrigens 1890 auch in die Junggesellschaft 1468 aufgenommen wurde. Die Original-Aufnahmsurkunde befindet sich im Besitz des Verfassers. Nach dem Tode von Kapellmeister Pfaff wurde der Berliner Violinvirtuose Ernst Schüler verpflichtet, der die Stadtmusik bis 1894 dirigierte. Auf ihn folgte Hauptlehrer Ühlein im Dirigentenamt. Zu seiner Zeit kam es zu unüberbrückbaren Zwistigkeiten, die schließlich

sogar zur Spaltung des Vereins in die "Alte Stadtmusik" und die "Neue Stadtmusik" führten. Die "Alte Stadtmusik" wurde später in "Feuerwehr und Frohsinnmusik" umbenannt. Die Waldshuter Bevölkerung hielt sich allerdings nicht an die neue Namensgebung und nannte die erstere



Wendelin Küpfer, Vorstand der Feuerwehr- und Frohsinnmusik (Alte Stadtmusik)

"Schwartenmagenmusik", während der zweiten der Titel "Havelock-Musik" zugedacht wurde. Beide Namen resultierten aus dem Auftreten der Kapellen in der Öffentlichkeit: Die Schwartenmagenmusik hatte den Waldshuter Metzger

Ebner in ihren Reihen, der bei vielen Anlässen seinen Musikkameraden eine Portion von seinem bekannt guten Schwartenmagen spendierte. Die "Neue Stadtmusik" führte den Havelock, einen damals modischen englischen Mantel als Einheitskleidung ein. Die Vorstände der "Feuerwehr- und Frohsinnmusik" waren Weinhändler Albert Brugger, Schuhmachermeister Wendelin Küpfer (der Urgroßvater des Verfassers), Konditor Marder und Gastwirt Adolf Bornhauser. Den Taktstock führten die Herren Becker, Friedemann und Schneider. Für die "Neue Stadtmusik" waren Heinrich Zimmermann jun., Zimmermeister Anton Hilpert und Kaufmann Adolf Hildenbrand Vorstand. Die musikalische Leitung lag in den Händen von Richard Claus aus Pritschöna in der Zeit von 1895 bis 1910 und Rudolf Totzke von 1910 bis 1921. Als 1914 der erste Weltkrieg ausbrach und viele Musikkameraden eingezogen wurden, vereinigten sich die in Waldshut verbliebenen Musiker der beiden Vereine zur Kriegsmusik, die von Adolf Hildenbrand dirigiert wurde. Die schwere Zeit nach dem Kriege veranlasste die Musiker, sich endgültig wieder zusammenzuschließen. Den Dirigentenstab führte Rudolf Totzke, der aus Scheune (bei Stettin) stammte, während Adolf Bornhauser zum ersten Vorstand gewählt wurde. Er behielt dieses Amt bis 1933. Für die großen Verdienste, die er sich seinerzeit um die Stadtmusik erwarb, wurde er zum Ehrenvorstand ernannt. Ab 1921 übernahm Alwin König das Dirigentenamt. Unter seiner Leitung beging die Stadtmusik Waldshut gemeinsam mit dem 1. Musikfest des Bezirksmusikverbandes ihre 100-jährige Stiftungsfeier. Damit war die Wirkungszeit



Dirigent Alwin König (1921)

Königs in Waldshut jedoch wieder beendet, denn schon im September 1921 verließ der Kapellmeister die Waldstadt. Die Verpflichtung eines Nachfolgers machte, der unsicheren Arbeitsmarktlage wegen, große Schwierigkeiten. Nochmals sprang Adolf Hildenbrand in die Bresche und erklärte sich bereit, die Stadtmusik für eine Übergangszeit zu dirigieren. Auch die

Stadt Waldshut stand damals dem Verein in dankenswerter Weise zur Seite, war sie es doch, die selbst in dieser Notlage - es begann ja die große wirtschaftliche Krise der zwanziger Jahre - alles tat, um die Neueinstellung eines Dirigenten nicht an der Gehaltsfrage scheitern zu lassen. Die gemeinsamen Bemühungen waren dann auch von Erfolg gekrönt, und es gelang, Ernst Bartelmeß aus Rothenburg ob der Tauber zu gewinnen. Mit ihm und dem 1933 gewählten 1. Vorstand Karl Schmid ging die Stadtmusik ins "Dritte Reich". Das brachte neben dem raschen Wechsel im Amt des ersten Vorstandes auch andere Änderungen im Vereinsleben. Die Reichsmusikkammer ordnete nämlich an, dass die Bezeichnung 1. Vorstand und Dirigent durch die Begriffe "Organisatorischer Leiter" und "Musikalischer Leiter" ersetzt werden mußten. Das Führerprinzip setzte sich durch und nur der erste Vorstand wurde noch gewählt. Er "berief" dann die Inhaber der anderen Vereinsämter. Außerdem hatte die Stadtmusik zukünftig als Standarten- und Kreismusik aufzutreten, und schon bald fanden sich in den Protokollen auch keine Unterlagen mehr, die eine Teilnahme an bisher traditionell begleiteten kirchlichen Veranstaltungen auswiesen.

Auf Karl Schmid folgten die Vorstände Albert Reinhard bis zum 23.06.1937 und Alfons Emmenegger, der das Amt aus beruflichen Gründen 1938 niederlegte. Sein Nachfolger wurde Karl Hildebrand jun., ein aktives Ehrenmitglied des Vereins.

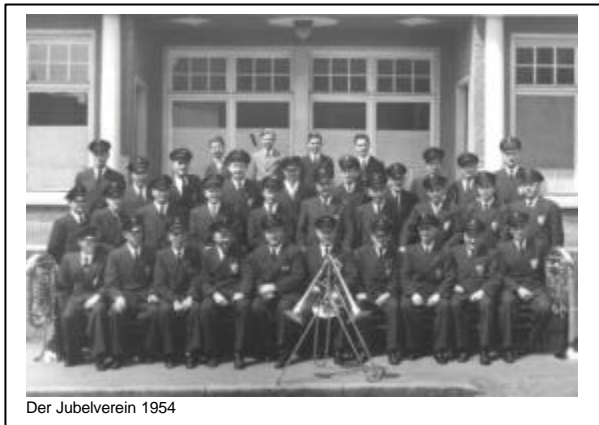
Für den notwendigen Nachwuchs sorgte die 1936 gegründete Knabenkapelle. Sie entsandte auch im Juni 1939 eine Abordnung von 5 Mann an das Bezirksmusikfest in Freiburg. Der zweite Weltkrieg, von 1933 bis 1945, forderte naturgemäß auch von der Stadtmusik große



Opfer. 22 Musiker wurden eingezogen und standen somit der Kapelle nicht mehr zu Verfügung. Sieben Musikkameraden kehrten nicht mehr zurück und viele der Zurückgekehrten waren schwer vom Krieg gezeichnet.

Im Frühjahr 1945 erging der Aufruf der Stadt an die Bevölkerung, den vielen durch die Ereignisse mittellos gewordenen Mitbürgern mit Kleiderspenden zu helfen. Auch die Stadtmusik fühlte sich angesprochen und gab geschlossen ihre Uniform ab. Der Musikbetrieb wurde beim Einmarsch der Franzosen eingestellt, aber schon am 31. Mai 1945 auf Verlangen der Besatzungsmacht wieder aufgenommen. Ein Jahr später, am 31. Mai 1946 wurde dann die eigentliche Neugründung vorgenommen. Auch das geschah auf Betreiben der französischen Besatzer. In Anwesenheit des Kreistagsabgeordneten Theo Tröndle und des damaligen Kulturbeauftragten, Schulrat Geisert, wurde Karl Siebold zum ersten Nachkriegsvorstand gewählt. Unter ihm und Gustav Künzler, der die Stadtmusik für die nächsten beiden Jahre musikalisch betreute, wurden die Proben im Gasthaus Krone abgehalten. Am 14.9.1948 wurde Karl Hildenbrand jun. anlässlich seiner 50-jährigen Mitgliedschaft zum Ehrenvorstand ernannt. Gleichzeitig wurde Ernst Bartelmeß wieder ins Dirigentenamt der Stadtmusik berufen. Das Schwerste war nun überstanden. Man konnte jetzt auch wieder an die Nachwuchsarbeit denken. Ein Aufruf in dieser Sache hatte großen Erfolg und brachte der Stadtmusik 20 neue Zöglinge. Eine Uniform musste ebenfalls angeschafft werden. Dies gelang dank des großen Einsatzes von Karl Siebold und seiner Vorstandschaft. Ohne die großzügige Unterstützung der Stadtverwaltung und der Bezirksparkasse sowie einiger weiterer Gönner wäre es dennoch wohl kaum möglich gewesen, daß die Stadtmusik Waldshut schon zu Chilbi 1950 in

neuer Einheitskleidung auftreten konnte. Am 30.9.1950 legte Siebold sein Amt wegen Arbeitsüberlastung nieder. An seiner Stelle wurde Alfons Emmenegger gewählt, der schon früher einmal Vorstand der Stadtmusik war. Während



Der Jubelverein 1954

seiner Amtszeit errang die Kapelle bei einem Bewertungsspiel im Schweizerischen Bremgarten das Prädikat "sehr gut" und am 27.5.1951 beim Verbandsmusikfest in Säckingen sogar die Höchstnote "hervorragend" in der Kunststufe.

Vom 12. bis zum 14. Juni 1954 beging die Stadtmusik die Feier ihres 200-jährigen Bestehens in Verbindung mit dem Verbandsmusikfest des Volksmusikverbandes Oberrhein. Es wurde ein großes Ereignis für die Stadtmusik und die ganze Bevölkerung von Waldshut, an dem viele befreundete Musikkapellen aus Deutschland und der Schweiz teilnahmen. Das gab neuen Auftrieb. Im darauffolgenden Jahr wurde die Knabenkapelle der

Stadtmusik Waldshut als 100. Mitglied in den Volksmusikverband aufgenommen. Auch die Abteilung für Tanzmusik machte damals viel von sich reden und konnte 1955 einige schöne Erfolge verbuchen. Karl Hildenbrand feierte am 6. Dezember 1956 seinen 75. Geburtstag. Dies und seine großen Verdienste um die Volksmusik - Hildenbrand konnte damals auf eine 60-jährige Musikerlaufbahn zurückblicken - nahm der Bund deutscher Volksmusik zum Anlaß, den Jubilar mit

der goldenen Ehrennadel auszuzeichnen.

Nachdem sie bisher ihre Proben in der Krone und im Lamm abgehalten hatte, konnte die Stadtmusik am 5. September 1958 in das Probelokal ins Kornhaus ziehen. Der ehemalige Chemiesaal der "Hochrheinschule" wurde zum neuen Domizil. 1960 stand dann wieder eine Neuuniformierung auf der Tagesordnung. Mit 18 gegen 6 Stimmen entschied sich die Mitgliederversammlung für eine neue graue Einheitskleidung, die zum Bezirksmusikfest in Waldshut am 28. und 29. Mai zum ersten Mal getragen wurde. Für 50 beziehungsweise 40 Jahre Tätigkeit für die Blasmusik wurden aus diesem Anlaß Otto Thoss sen. und Karl Schmid mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet. Fritz Ebi und Walter Zimmermann erhielten für 25-jähriges Wirken die silberne Ehrennadel des Volksmusikverbandes Oberrhein.



Kapellmeister Ernst Bartelmeß (1957)

Im Jahre 1961 schied Kapellmeister Ernst Bartelmeß nach über 30-jähriger Tätigkeit aus dem Dirigentenamt aus. Von sieben Bewerbern, die in die engere Wahl kamen, wurde Arno Eichler zu seinem Nachfolger gewählt. Auf Wunsch der Stadtmusik wurde Eichler nicht - wie zunächst von der Stadt vorgesehen - als Beamter in städtische Dienste genommen, sondern blieb, wie alle Dirigenten vor ihm, Angestellter des Vereins. Allerdings übernahm die Stadt, wie schon seit über hundert Jahren die Bezahlung durch eine besondere, vertraglich vereinbarte Zuschussregelung. Zum Abschied von Bartelmeß fand am 7. April 1962 unter seiner Leitung ein großes Konzert im Kornhaussaal statt.

Gleichzeitig wählte man diesen Zeitpunkt, um Arno Eichler erstmals der Öffentlichkeit vorzustellen. An dieser Stelle ist ein besonderes Wort des Dankes an Ernst Bartelmeß angebracht, der in jahrzehntelanger unermüdlicher Tätigkeit für die Stadtmusik Waldshut zu einer Institution geworden war. Wie kein anderer Dirigent hat er sein Lebenswerk der Stadtmusik gewidmet. Es sind Männer seines Schlages, die einem Verein Rückhalt und Kraft geben, auch schwierige Situationen zu meistern und ihm Beständigkeit und Zukunftsfähigkeit verleihen. Auf den Dirigentenwechsel, der wahrlich eine Ära beendete, folgte am 12.1.1963 auch ein Wechsel in der Vorstandschaft. Neuer erster Vorstand wurde Jacob Klausmann, zweiter Vorstand Paul Hauser. Sie übernahmen eine schwierige Aufgabe. Es gab nämlich Differenzen zwischen den Mitgliedern des Vereins und dem musikalischen Leiter. Während einer Mitgliederversammlung kam es sogar so weit, daß Arno Eichler das Vertrauen entzogen wurde. Konsequenzen gab es vorerst jedoch nicht. Erst in der Hauptversammlung 1965 - nachdem nochmals tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten aufgetreten waren - gab Eichler bekannt, daß er den Verein am 15. Februar 1965 verlassen werde. Aber auch Erfreuliches gibt es aus dieser Zeit zu berichten. Die große Förderin der Stadtmusik, Frau Emmy Schulthess, stiftete eine neue Vereinsfahne, die durch den Geistlichen Rat, Dekan und Stadtpfarrer Oskar Tröndle anlässlich des Chilbi-Festgottesdienstes 1964 feierlich geweiht wurde. Frau Schulthess wurde auf Grund ihrer Verdienste um die Stadtmusik zum Ehrenmitglied ernannt.



Kapellmeister Arno Eichler

Am 1.10. 1966 trat Adalbert Muhs seinen Dienst als Stadtmusikdirigent an. Unter seiner Stabführung wurde vor allem die Jugendarbeit des Vereins aktiviert. Die Orchesterschule, eine Gründung der Stadtmusik, brachte erste Erfolge, die sich vor allem im beachtenswerten Leistungsstand des Jugendorchesters zeigte. Auch heute noch trägt diese Gründung ihre Früchte. Aus der Orchesterschule der Stadtmusik

- aus diesem finanziellen wie ideellen Engagement - entstand die Jugendmusikschule, deren Bedeutung heute weit über die Grenzen Waldshuts hinausgeht. Die ersten Lehrer waren fast ausnahmslos erfahrene Musiker der Kapelle. Eine Tatsache, die in der Berichterstattung über die Schule und im öffentlichen Bewusstsein leider selten gebührend gewürdigt wird. Gerade in einer



Zur 500. Jubiläumsschilbi ist Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger in Waldshut. Die Abbildung, die vom Photohaus Bach gefertigt wurde, zeigt ihn zusammen mit Bürgermeister Dr. F. W. Utsch, Musikdirektor Muhs und dem jungen Nikolaus Efinger.

Zeit knapper Kassen sei es erlaubt, darauf hinzuweisen, zu welcher Leistung die Vereine unserer Stadt ehrenamtlich fähig sind. Ihre Arbeit kostet wenig und bringt viel. Bleibt zu hoffen, dass sie nicht die ersten sind, die unter den Sparzwängen unserer Tage zu leiden haben.

Ein großes Fest, an dem die Stadtmusik einen wesentlichen Anteil hatte, brachte das Jahr 1968 mit der 500. Waldshuter Chilbi, wobei das Jugendorchester erstmals in neuer Uniform auftreten konnte. Jugendorchester und Orchesterschule befanden sich weiter im Aufschwung. Schon 1969 konnte Musikdirektor Muhs etwa 90 Schüler unterrichten. Werden und Vergehen, zwei bestimmende Faktoren im Menschenleben begegnen dem Betrachter auch in der Geschichte des Vereins. Während auf der einen Seite durch das Engagement der Jugend ein neuer Aufschwung zu spüren war, verstarb unser verdienter Ehrenvorstand Regierungsoberinspektor i.R. Karl Hildenbrand im Alter von 86 Jahren. Er war 45 Jahre lang aktiver Musiker, davon viele Jahre 1. Vorstand und Gründungsmitglied des Musikverbandes Oberrhein. Die Stadtmusik verlor in ihm einen immer interessierten, freundschaftlichen Begleiter und einen liebenswerten Kameraden. Im darauffolgenden Jahr riss der Tod wieder eine schmerzliche Lücke in unsere Reihen. Diesmal war es Vorstandsmitglied Willi Galler, der im Alter von erst 48 Jahren völlig überraschend verstarb. Da er Kassier des Vereins war, musste an seiner Stelle ein kommissarischer Vertreter bestimmt werden. Werner Hofmaier wurde einstimmig in dieses Amt gewählt.

Eine neue Entwicklung wurde eingeleitet, als Roswitha Thallemer Aktivmitglied wurde. Zum ersten Mal in der langen Geschichte des Vereines hatte eine Frau die Mitgliedschaft erworben. Aufgrund beruflicher Überlastung legte



Die Uniform der Stadtmusik in den 60-er Jahren

der erste Vorstand Karl Siebold im Spätjahr 1970 sein Amt nieder. Für ihn wurde in der 216. Hauptversammlung am 15.1.1971 Walter Zimmermann gewählt. Zum zweiten Vorstand bestimmte die Mitgliederversammlung Rudolf Strittmatter. Zur selben Zeit entschied man sich zur Anschaffung einer neuen Uniform. Nach ausgiebiger Diskussion wurde beschlossen, die blaue Einheitskleidung anzuschaffen, die die Stadtmusik bis ins Jahr 1978 trug. Damals wurde auch die Orchesterschule umorganisiert und zur städtischen Musikschule ausgebaut. Die Stadtmusik, so wurde von Seiten der Stadt erklärt, solle dadurch keine Einbußen erleiden. Jugendliche, die dem Jugendorchester beitreten wollten, sollten weiterhin kostenlos unterrichtet

werden oder wenigstens einen Zuschuss bekommen. Die angespannte finanzielle Situation der öffentlichen Haushalte lässt eine solche Regelung leider schon lange nicht mehr zu.

Die Verleihung der Pro-Musica-Plakette durch Landrat Dr. Norbert Nothelfer war ein weiterer wichtiger Punkt im Vereinsgeschehen. Dieser Preis wurde von Theodor Heuss, dem ersten Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland gestiftet und der Stadtmusik für über 200-jähriges Wirken und für besondere Verdienste um das kulturelle Leben der Stadt Waldshut verliehen.

Ein schwerer Schlag traf den Verein im Jahre 1972. Durch eine heimtückische Krankheit wurde der erste Vorstand Walter Zimmermann am 15. April ganz unerwartet aus unserer Mitte gerissen. Zu seinem Nachfolger wählten die Musiker am 16.06.1972 Werner Götz. Mit großem Einsatz meisterte er die nicht leichte Aufgabe, die Lücke auszufüllen, die Walter Zimmermann hinterlassen hatte.

Im Frühjahr 1973 konnte das Jugendorchester einen großen Erfolg verbuchen. Das französische Fernsehen kam, um Aufnahmen von der Kapelle zu machen. Dennoch zeigten sich hier auch schon jene strukturellen Probleme, mit denen sich die Kapelle auch heute noch auseinandersetzen muss. Musikdirektor Muhs stellte in einer Vorstandssitzung den Antrag, die Vorstandschaft solle irgend etwas beschließen, da immer mehr Mitglieder zur Bundeswehr eingezogen würden oder an auswärtige Schulen

abwanderten. Man mußte damals sogar versuchen, in bestimmten Registern Aushilfen zu bekommen. Studium und zum Teil auch die berufliche Ausbildung machten es für viele Jungmusiker notwendig, die Waldstadt zu



Musikdirektor Adalbert Muhs 65 Jahre

verlassen. Deshalb werden es zukünftig sicher weniger Aktive sein, die wie Werner Götz für sein 40-jähriges Mitwirken in der Stadtmusik geehrt

werden können. Er erhielt 1974 die goldene Ehrennadel des Blasmusikverbandes Hochrhein. Im Auftrag des Präsidiums nahm Walter Thoss die Ehrung vor. Die Passivmitglieder wählten im selben Jahr einen neuen Vertreter. Für Theo Tröndle, der aus Altersgründen nicht mehr kandidiert hatte, übernahm Amtsgerichtsrat Hans Weis diese Aufgabe. Die Stadtmusik bedankte sich bei Theo Tröndle für die Arbeit, die er im Dienste des Vereines geleistet hatte und ernannte ihn zum Ehrenmitglied.

Die Frühjahrsversammlung des Blasmusikverbandes Hochrhein brachte eine neue positive Entwicklung für die Stadtmusik. Aus der Hand von Verbandspräsident Harold Bäumle konnte Rudolf Strittmatter seine Dirigentenurkunde in Empfang nehmen und nahm von da an das Amt des Vizedirigenten wahr. Ebenfalls im Jahre 1975 verstarb ganz unerwartet unser verdientes Ehrenmitglied Friedrich Ebi. Über mehr als 25 Jahre hinweg gehörte er trotz seiner schweren Kriegsverletzung zu den Aktiven der Stadtmusik und zeitweilig auch zur Vorstandschaft. So bekleidete er 1946 das Amt des zweiten Vorstandes. Als Wahlleiter hat er viele Male dazu beigetragen, die Führungsspitze des Vereins zu bestimmen. Mit ihm verlor die Kapelle einen aufrichtigen Freund und sachkundigen Berater.

Im Frühjahr konnte die Stadtmusik ihrem musikalischen Leiter, Musikdirektor Adalbert Muhs, zu seinem 65. Geburtstag beglückwünschen. Man gab der Hoffnung Ausdruck, daß Muhs noch recht lange den Taktstock führen werde. Vom 29.5. bis zum 2.6.1975 fand in Blois eine

regionale Messe von Handel und Handwerk statt. Die Stadtmusik und das Jugendorchester waren aus diesem Grund zu musikalischen Umrahmung eingeladen. Neben dem großen Anklang, den die Kapelle bei der französischen Bevölkerung fand, konnten alle Teilnehmer bleibende Erinnerungen mit nach Hause nehmen. Nicht zuletzt die bekannt gute französische Küche bot mit ihren kulinarischen Köstlichkeiten für jeden etwas. Auch die lange Tradition der Muskreisen wurde fortgesetzt. Die Fahrt ging nach Gargellen im Montafoner Tal. Vom 26. bis zum 29. September weilten die Waldshuter Musiker dort in zwei Ferienhäusern. Man hatte es so eingerichtet, dass die Jüngeren in dem einen, die Älteren in dem anderen Haus untergebracht waren. Obwohl die Reise recht regnerisch begann, hatte man bei einem Ausflug mit dem Sessellift am Sonntagmorgen schönes Wetter und eine herrliche Aussicht über das Montafoner Tal. Am Nachmittag ging es dann am Vermunt-Stausee vorbei, über die Bieler Höhe zum Silvretta-Stausee, von wo man den beeindruckenden Ausblick auf die umliegenden Bergzüge genießen konnte. Am 28. September machten sich die Stadtmusiker aus Waldshut wieder auf die Rückreise. Nach erlebnisreichen Tagen kamen sie wieder wohlbehalten in Waldshut an.

Während der 221. Hauptversammlung am 30.01.1976 gab Werner Götz bekannt, daß er aus gesundheitlichen wie beruflichen Gründen das Amt des ersten Vorsitzenden in Zukunft nicht mehr wahrnehmen könne. Auch Herbert Scheuble, der bisher 2. Vorstand war, erklärte, er könne nicht mehr kandidieren, da ihm seine

Arbeit keine Zeit mehr für ein solches Ehrenamt lasse. Unter der Wahlleitung von Amtsgerichtsrat Hans Weis wurden Rudolf Strittmatter und Werner Hofmaier für die beiden vakanten Ämter vorgeschlagen. Mit großer Mehrheit wurde Rudolf Strittmatter zum ersten und Werner Hofmaier zum zweiten Vorstand gewählt. Somit hatte die



1977 neu in den Ämtern des 1. und 2. Vorstands: Werner Hofmaier und Peter Fleck

Stadtmusik wieder eine vollzählige Vorstandschaft. Die neue Mannschaft musste sich schon bald bewähren. Für den Verein doch ziemlich überraschend erklärte Musikdirektor Adalbert Muhs, dass er sein Arbeitsverhältnis mit der Stadtmusik zum 31.07.1976 lösen wolle. Nach langer reiflicher Überlegung sah die Vorstandschaft keine andere Möglichkeit, als die

Kündigung anzunehmen. In der Folge übernahm Rudolf Strittmatter die musikalische Leitung des Vereines und erklärte, dass er das Amt kommissarisch führen werde, bis ein neuer Dirigent für die Stadtmusik gefunden sei. Den Auftritten unter seiner Stabführung waren bis hin zu den Weihnachtskonzerten schöne Erfolge



Zwei Ehrendirigenten. Diplomdirigent Rudolf Wolpensinger und Musikdirektor Adalbert Muhs

beschieden. Der Jahresausflug 1976 fand am 5. September nach Melchsee-Frutt statt. Leider

konnte die vorgesehene Wanderung vom Balmeregghorn zur Tannalp wegen des früh einsetzenden Schneefalls nicht durchgeführt werden. Das gab der Reisegesellschaft Gelegenheit, das Verkehrsmuseum in Luzern zu besuchen. Der ereignisreiche Tag klang im Rosendorf Nöggenschwil aus, wo das Corso-Trio zum Tanz aufspielte.

Anlässlich des Jahreskonzertes 1976 nahm die Stadtmusik die Ehrung zweier verdienter Mitglieder vor. Der ehemalige Dirigent Adalbert Muhs wurde zum Ehrendirigenten ernannt, während Werner Götz für seine Verdienste Ehrenmitglied wurde. Das Jahr 1977 brachte wieder eine ganze Reihe von Veränderungen. Zunächst wurde eine Satzungsänderung beschlossen. Auf Grund des jugendlichen Alters des Orchesters entschied man sich dafür, das sogenannte "Aktivalter" von bisher 18 auf 16 Jahre herabzusetzen. Dann kam es zu Neuwahlen. Rudolf Strittmatter hatte erklärt, daß er nicht mehr für das Amt des ersten Vorstandes zur Verfügung stünde, da ihm das Dirigentenamt und die Vorstandsarbeit eine zu große Belastung sei. Gemäß der vorliegenden Vorschläge wurden Werner Hofmaier und Peter Fleck in die Ämter des ersten und des zweiten Vorstandes gewählt. Sie standen der bis dahin jüngsten Vorstandschaft vor, die in der 225-jährigen Geschichte der Stadtmusik niemals amtiert hatte.

Neben den üblichen Auftrittsverpflichtungen führte die Kapelle auch 1977 ihre traditionelle Musikreise durch. Diesmal war das Ziel Tiers in Südtirol. Nach einer abwechslungsreichen Fahrt,

die über Winterthur - St.Gallen - Feldkirch - Arlberg - Landeck - Reschenpass - Meran und Bozen führte, kam man am 27. Mai 1977 in Tiers an. Dort wurden bei leichtem Regenwetter die Zimmer verteilt, die in drei verschiedenen Häusern lagen. Nach dem Abendessen fand man sich noch in froher Runde zusammen, die für manchen Musiker erst am frühen Morgen endete. Der folgende Samstag stand jedem Reise- teilnehmer zur freien Verfügung. Während ein Teil der Reisegesellschaft eine achtstündige Wanderung machte, besichtigten die anderen die Sehenswürdigkeiten Bozens. Am Sonntag- morgen gab die Stadtmusik ein kleines Standkonzert, das großen Anklang fand. Nach- mittags besuchte man bei herrlichem Wetter den



Rudolf Strittmatter dirigiert die Stadtmusik

Karer See. Nach der Rückreise durch den Schweizer Nationalpark und einem vorzüglichen Mittagessen in Müstair trafen die Stadtmusiker wieder in Waldshut ein.

Im Spätjahr 1977 teilte die Stadt Waldshut- Tiengen der Stadtmusik mit, dass mit Herrn Erich Weber ein neuer Leiter der Waldshuter Musikschule gefunden sei. Mit Freude erfuh- man, dass der Musiker bereit sei, die Stadtmusik musikalisch zu betreuen. Nach einigen sonderenden Gesprächen und der überzeugenden Zustimmung der Mitgliederversammlung wurde vereinbart, dass Erich Weber ab dem 1. Januar 1978 neuer Dirigent der Stadtmusik wird. Rudi Strittmatter - so wurde damals vorgesehen - sollte dem Verein als Vizedirigent erhalten bleiben. Hier hatte sich allerdings zwischenzeitlich eine Änderung ergeben. Da Strittmatter Verpflichtungen in einem anderen Verein übernommen hatte, sah er sich nicht mehr in der Lage, bei der Stadtmusik als Vizedirigent zu wirken. Für seinen großen Einsatz in den vergangenen Jahren sprach die Stadtmusik ihren herzlichen Dank aus. Als äußeres Zeichen der Verbundenheit überreichte Vorstand Werner Hofmaier anlässlich des Jahreskonzertes 1977 einen schön gravierten Zinnkrug. Sein Nachfolger als Vizedirigent wurde Alfons Widmer aus Dogern. Die Stadtmusik konnte also mit einer vollständigen schlagkräftigen Mannschaft in das Jahr 1978 gehen, das gleichzeitig das 225-jährige Bestehen markierte. Aus diesem Anlass wurde ein großes Fest gefeiert, dessen Veranstaltungen sich über eine ganze Woche erstreckten und viel Aufmerksamkeit bei der Waldshuter Bevölkerung fand.

DAS JUGENDORCHESTER

Schon früh haben die Verantwortlichen der Stadtmusik die herausragende Bedeutung der Jugendausbildung für die Entwicklung des Vereins erkannt. So verwundert es nicht, daß die erste Knabenkapelle schon Mitte des 19. Jahrhunderts zwischen 1867 und 1874 in Erscheinung tritt. Wenn sie sich auch 1874 wieder auflöste, hatte sie doch während ihrer Blütezeit bis zu 40 Mitglieder und war vom Dirigenten Franz Hensler gegründet worden. Man darf das getrost eine Pionierleistung nennen, die für die damalige Zeit ungewöhnlich war und eigentlich erst im 20. Jahrhundert wieder in dieser Form aufgegriffen wurde. Am 03.03.1924 trat an Fasnacht eine 10 Mann starke Knabenkapelle auf. Die Musiker waren als Finsterlinger Damenkapelle mit einem Dirndl bekleidet. August Braunwarth war Vorstand der Knabenkapelle, was unserem heutigen Jugendleiter entsprochen haben dürfte. Es scheint damals üblich gewesen zu sein, die Jungmusiker vor der Aufnahme in die Stadtmusik zu prüfen. Eine solche Prüfung mit Preis-verleihung fand beispielsweise im April 1924 statt. Im September wurde die Knabenmusik dann der Stadtmusik einverleibt. Für neuen Nachwuchs sorgte die 1936 gegründete Knabenkapelle. Sie trat 1937 mit großem Erfolg beim Weihnachtskonzert der Stadtmusik auf und entsandte im Juni 1939 eine Abordnung von 5 Mann an das Bezirksmusikfest in Freiburg. Leider unterbrach der zweite Weltkrieg fürs Erste diese hoffnungsvolle Entwicklung.



Das Jugendorchester 1957

Ein neuer Anfang wurde 1954 gemacht. Stadtrat Hermann Frommherz, für die Kultur in der Stadt zuständig und selbst ehemaliger Stadtmusiker, veröffentlichte im Juli einen Aufruf im Alb-Boten, der helfen sollte, den notwendigen Nachwuchs zu sichern. Er wies die Bevölkerung darauf hin, dass andere Städte in der Größe Waldshuts über zahlen- und leistungsmäßig viel größere Kapellen verfügten. Als Beispiel führte er die Schweizerische Gemeinde Wettingen auf, die sich in großer Formation an der Waldshuter Chilbi 1951 beteiligt hatte. Sie verfügte über eine 50 - 60 Mann starke Kapelle und über ein Knabenorchester etwa gleicher Größe. So etwas sollte nach Frommherz Meinung auch in Waldshut möglich sein. Die Stadtmusik zählte seinerzeit etwa 35 Mitglieder. Die Eltern, von denen er ausrechnete, dass ungefähr jeder dritte in einem der Waldshuter Vereine engagiert und deswegen etwa bei Festen und Veranstaltungen Nutznießer der Stadtmusik seien, müssten am Gedeihen der Kapelle interessiert sein. Deshalb wurde ihnen empfohlen, ihre Buben zum Beitritt

in die neuzugründende Knabenkapelle anzuhalten. Auch die Betriebe der Waldstadt sollten ihren Teil dazu beitragen und bevorzugt Leute einstellen, die musikalische Kenntnisse vorweisen konnten und bereit waren, diese in den Dienst der Stadtmusik zu stellen.

Der Aufruf hatte Erfolg. Mehr als 40 Jugendliche im Alter zwischen 11 und 17 Jahren meldeten sich um dabei zu sein. Der Kapellmeister Ernst Bartelmeß und Georg Kramer, Stadtmusikmitglied, Komponist und Musiklehrer, begannen mit dem Unterricht der Neulinge. Zum traditionellen Weihnachtskonzert, das damals am 1. Weihnachtsfeiertag im Rebstocksaal (heute Kaufhaus May) stattfand, konnte sich Waldshut über den ersten öffentlichen Auftritt des jugendlichen Orchesters freuen, das sein Repertoire auch am Neujahrstag 1955 im Krankenhausgarten erneut aufführte. Als 100. Kapelle wurde die "Knabenmusik Waldshut" im darauffolgenden Mai in den Volksmusikverband Oberrhein aufgenommen und trat in einer eigenen Einheitskleidung auf. Als Dank für seine Bemühungen widmete Bartelmeß dem Kulturreferenten den Marsch "Nachdem es uns gelungen ist". Die Knabenmusik übernahm die Uraufführung am Weihnachtskonzert 1955.

Schon bald griff sie auch immer regelmäßiger in das öffentliche Leben unserer Heimatstadt ein. Unter dem Motto "Lasst die Jugend für die Jugend spielen" übernahm sie die Auftritte zur Erstkommunion, zum Kinderumzug an Chilbi und ähnlichen Anlässen, begleitete aber auch die Fronleichnamsprozession und wurde in die

meisten Auftritte der Stadtmusik mit einbezogen. Ausdruck dafür, dass auch die Qualität der musikalischen Darbietungen ständig stieg, zeigt die Bewertung beim Verbandsmusikfest 1956 in Tiengen. Mit der Note „sehr gut bis vorzüglich“ erreichte die Knabenmusik in der Unterstufe einen schönen Erfolg.

Über Pfingsten 1958 nahm man am Bundesmusikfest in Karlsruhe teil. Wiederum konnte man beim Wertungsspiel die Note "sehr gut bis vorzüglich" erringen. Nach der Rückkehr wurden die erfolgreichen Jungmusiker wie es im



Jugendorchester 1964 unter Dirigent Arno Eichler

Protokollbuch heißt von einer "riesigen Menschenmenge" empfangen und marschierten mit Fackelbeleuchtung durch die Heimatstadt.

Von 1960 bis 1968 waren die Einträge über die Aktivitäten unterbrochen. Das schien mit der Situation im Verein zusammenzuhängen. Kapellmeister Ernst Bartelmeß, bisher Garant für Qualität und Kontinuität, beendete aus Alters-



Jugendorchester 1968

gründen seine Tätigkeit in Stadtmusik und Jugendorchester. Auch sein Mitstreiter Georg Kramer, der sich in der Jugendausbildung Verdienste erworben hatte, die gar nicht hoch genug eingeschätzt werden können, hatte ein Alter erreicht, das es ihm nicht mehr erlaubte, die ganze Last zu tragen. Das bedeutete eine große Zäsur für die Knabenmusik, von der sie sich erst in der Amtszeit von Adalbert Muhs erholen sollte, der 1966 sein Amt als Dirigent der Stadtmusik und der Knabenmusik antrat. So überrascht es nicht, dass 1968 wieder Bewegung in das Geschehen kam. Erstmals in der Geschichte der Knabenmusik begannen sich demokratische Gepflogenheiten durchzusetzen und es durften Jugendvertreter gewählt werden. Ulrich Pfeifer

und Britta Sauter zogen aus 20 Jungen und 5 Mädchen, die zur Wahl standen, in die Vorstandschaft ein. Knabenmusik ? Mädchen ? Richtig ! Die 68er - Jahre waren angebrochen. Zum letzten Mal steht die Bezeichnung Knabenmusik im Protokollbuch. Von diesem Zeitpunkt an begegnen wir nur noch der Jugendkapelle oder dem Jugendorchester in dem nun auch Mädchen mitspielen durften. Dieser Trend wurde durch die Orchesterschule verstärkt, die im Jahr 1967 von der Stadtmusik gegründet wurde und deren Leitung Muhs übernommen hatte. Vortragsabende zeigten schnell die positive Wirkung des neu eingeschlagenen Weges. Aber auch die Einladungen, die das Jugendorchester erhielt, kündeten von der

wachsenden Anerkennung. So erhielt man eine Einladung zum "Internationalen Jugendkapellen-Treffen" in Staufen und durfte in Anwesenheit von Kultusminister Hahn beim Empfang der Landesregierung im "Evangelischen Gemeinde-saal" spielen. Auch am Empfang des damaligen Bundeskanzlers Kurt Georg Kiesinger im Jahre 1968 waren die Jungmusiker beteiligt. Beim ersten Wertungsspiel unter Musikdirektor Muhs erreichte das Jugendorchester beim 50-jährigen Jubiläum des Blasmusikverbandes Hochrhein im Mai 1970 einen ersten Rang mit Auszeichnung in der Mittelstufe. Damit hatte das Jugendorchester den vorläufig höchsten Leistungsstand seiner Geschichte erreicht, und auch die Mitgliederzahl war zusammen mit den vorbereitenden Gruppierungen und Spielgruppen auf nahezu 100

angestiegen, da man das Eintrittsalter von 13-14 Jahren auf 9-10 Jahre abgesenkt hatte. Allerdings war die Belastung für die jungen Musiker ziemlich hoch. Wer im Doppelquintett mitspielte, kam auf bis zu fünf Wochenproben.

Weitere herausragende Leistungen waren das Resultat einer solch intensiven Arbeit. Das Quintett des Jugendorchester erreichte beim Wettbewerb "Jugend musiziert 1971" den ersten Preis und hatte somit die Möglichkeit am Landeswettbewerb teilzunehmen. Eine richtungsweisende Entwicklung, die auch für die Stadtmusik sehr bedeutsam war, nahm im Jahr 1971 ihren Lauf. Die Zahl der Mitglieder von Jugendorchester und Orchesterschule war auf 143 angestiegen und es zeigte sich, dass die Organisationsform geändert werden mußte. Im Herbst wurde der erste Schritt der Trennung getan. Aus der "Orchesterschule der Stadtmusik" wurde die "Städtische Musikschule", die sich inzwischen zur "Musikschule Südschwarzwald" fortentwickelt hat. Außer den Mitgliedern des Jugendorchesters wurden alle Orchesterschüler in die neue Institution übernommen. Eine Pionierleistung der Stadtmusik, die ohne Adalbert Muhs und Georg Kramer wohl nicht denkbar wäre, hatte sich verselbständigt und sollte in Zukunft weit über die Ausbildung von Blasmusikern herauswachsen. Die Abteilung Blasinstrumente jedoch bildete das Fundament, auf dem weitergebaut wurde. Trotzdem beeindruckte das Jugendorchester zunächst auch nach der Trennung durch gute Leistungen. Höhepunkt war der Besuch in Blois 1971, bei dem die Waldshuter Jungbläser von Presse und



Die ersten Jugendvertreter. Britta Sauter und Uli Pfeifer

Publikum begeistert gefeiert wurden. Immer wieder wurden die Konzertauftritte zu stark beachteten Ereignissen. Trotzdem waren nach dem Ende der Tätigkeit von Muhs bei Stadtmusik und Jugendorchester die Folgen der Trennung von der Orchesterschule zu spüren. Viele Mitglieder waren infolge ihres Alters zur Stadtmusik gewechselt, und die Zahl der Neueintritte nahm deutlich ab. Schließlich wurde das Nachwuchsorchester der Stadtmusik aufgelöst. Deshalb begann die Kapelle 1978 mit



Das Jugendorchester unter Alfred Kramer

dem Neuaufbau. Auf Initiative der Vorstandschaft um Werner Hofmaier wurde eine Werbeaktion durchgeführt. Mit 16 Jungmusikern begann Alfons Widmer mit der Probenarbeit und führte das Orchester zu seinem ersten Auftritt am Jahreskonzert. Nach einem Intermezzo, in dem der Leiter der Musikschule und Kapellmeister Erich Weber die Direktion übernahm, folgte Alfred Kramer, der die Dirigentenlehrgänge beim Blasmusikverband abgeschlossen hatte, im Amt des Jugendorchesterdirigenten. Wie sich zeigte, eine gute Wahl, meldete doch der Südkurier 1980 in seiner Kritik zum Jahreskonzert vom Erzbischöflichen Musikdirektor Kurt Binninger: "Um einen leistungsfähigen Nachwuchs braucht sich die Stadtmusik Waldshut auf Grund dieser Gegebenheiten keine Sorgen machen." Dieses Urteil wurde durch das gute Abschneiden beim Wertungsspiel 1982 in Gurtweil bestätigt. Die Stadtmusikjugend konnte dort in der Mittelstufe einen ersten Rang erreichen.

Ähnlich erfolgreich war man beim Besuch in Blois 1984. Zwei Mitglieder, die schon bei der ersten Reise zum Ensemble gehörten, konnten wieder begeisterte Zuhörer erleben. In der Hauptversammlung 1985, in der Peter Liebetanz auf Jugendvertreter Matthias Kaiser folgte, konnte Jugendleiter Friedrich Ebi mitteilen, daß das Orchester auf 46 Mitglieder angewachsen war. Es konnte seine gleichbleibend gute Leistung bestätigen und erhielt beim Wertungsspiel im April in der Mittelstufe einen "Ersten Rang mit Belobigung". Das ermutigte zur Teilnahme in der Oberstufe beim Wertungsspiel 1987. Um nur einen Punkt wurde der 1. Rang verfehlt.

Der Jahreswechsel 88/89 brachte auch einen Wechsel in der Führung des Jugendorchesters. Dirigent Alfred Kramer und Jugendleiter Friedrich Ebi verabschiedeten sich. Es folgten ihnen Marc Wolpensinger und Günter Oswald. Da berufliche Verpflichtungen seinen Wegzug aus Waldshut notwendig machte, übergab Marc Wolpensinger die Direktion an seinen Vater Diplom-Dirigent Rudolf Wolpensinger, der das Orchester bis 1995 zusätzlich zur Stadtmusik leitete. Ihm folgte erneut Alfred Kramer. Zusammen mit Kurt Adlung, der das Amt des Jugendleiters innehatte, begleitete er die jugendlichen Musiker vom 22.



Das Jugendorchester 2002 unter Robert Rügsegger .

bis zum 27. Juli 1998 zum 14. Internationalen Jugendfestival in Rostock. Die Teilnahme am dort durchgeführten Wertungsspiel brachte einen „Ersten Rang“ in der Mittelstufe. Weitere Konzerte und ein Besuch bei einem Schnellbootgeschwader der Bundesmarine rundeten den Besuch ab. Auch ein Bad in der Ostsee durfte natürlich nicht fehlen.

Berufliche Verpflichtungen veranlassten Alfred Kramer zum Ende des Jahres 2001 die Leitung des Jugendorchesters abzugeben. Seine Funktion übernahm Robert Rügsegger, der zugleich Dirigent der Stadtmusik wurde. Mit ihm nahm das Jugendorchester am Landesmusikfestival teil, das aus Anlass von 50 Jahre Baden-Württemberg am 15. Juni 2002 in Stuttgart stattfand. Hierbei überbrachte das Jugendorchester unserem Landtagspräsidenten Peter Straub vor dem Landtagsgebäude einen musikalischen Gruß aus seiner Heimatstadt.

Seit der Hauptversammlung im Januar 2003 kann das Jugendorchester den 2. Vorstand und Vizedirigenten Klaus Teufel in diesem verantwortungsvollen Amt willkommen heißen.

Das Jugendorchester im Jahr 2003



Hintere Reihe (jeweils v.l.): Dirigent Klaus Teufel, Jugendleiter Florian Schwald, Nadine Zoller, Raphaela Schmid, Nicole Corpus, Henrik Dambach, Michael Schatz, Simone Haselwander, Matthias Vogt, Alexander Efinger, Julia Arndt, Philipp Geisinger, Johannes Efinger, Julian Paulus, Jennifer Wassmer, Anabella Efinger, Rebecca Westermann, Stefan Westermann, Werner Späth, Holger Eschbach, Stefanie Laubis, Alexander Bachmann, Andreas Schnäbele, Tobias Bartelmeß, Raphael Oeschger

Mittlere Reihe: Melanie Schnäbele, Rebecca Efinger, Susanne Mader, Sabine Vonau, Frederik Ebi, Julius Arzner, Patrick Westermann, Sebastian Rapp, Mathias Grothe, Manuel Müller, Michael Fischer

Vordere Reihe: Markus Scherer, Jaqueline Sieber, Benjamin Thinner, Ina Selisky, Achim Nüssle, Luisa Teufel, Manuel Nägele, Vera Hochstuhl, Linda Ebi

DAS PROBELOKAL

Als die Vorstandschaft unter Werner Hofmaier und Peter Fleck 1977 ihr Amt antrat, war neben der Stabilisierung der Vereinsarbeit auch die Erlangung eines neuen geeigneten Probelokals ein besonders wichtiges Anliegen. Hatte sie mit dem Wilden Mann, dem vorderen Krone-Saal, dem Lamm-Saal und der Kinderschule immer wieder wechselnde Unterkünfte, so war die Stadtmusik seit 1957 im Kornhaus unterge-



Das Kornhaus, altes und neues Domizil der Stadtmusik. Bis 1995 in einem bedauernswerten Zustand.

bracht. Das Probelokal, das sich im ehemaligen Zeichensaal der Hochrheinschule (Kornhaus) befand, war schon seit langem in schlechtem Zustand und entsprach nicht mehr den Bedürfnissen einer so großen Musikkapelle. Außerdem stand auch seit Januar 1985 das Schicksal des Gebäudes wieder zur Debatte, wurde doch von verschiedenen Experten der Zustand der Bausubstanz sehr schlecht bewertet. Bis zum Herbst sollte die Entscheidung über die Zukunft des lange vernachlässigten Bauwerks fallen. Damit wurde auch die Frage nach einer neuen Unterbringung der Vereine wieder aktuell. Mangels anderer Alternativen war wieder einmal die alte Brunnersche Fabrik im Ziegelfeld im Gespräch, nachdem das Rote Kreuz auf die Übernahme des vorübergehend als Bundeswehrdepot genutzten Gebäudes verzichtet hatte. Waldschloss und Bahnhofshotel - früher auch diskutierte Räumlichkeiten - standen zwischenzeitlich nicht mehr zur Verfügung. Seit über dreißig Jahren musste sich die Stadtmusik mit dieser unbefriedigenden Situation auseinandersetzen. Alle Vorschläge von Seiten der Kapelle gingen bisher ins Leere. Im Jahr 1986 hatte man sogar mit verschiedenen Wassereintritten durch das defekte Dach zu kämpfen. Teile der Unterlattung und der Gipsdecke brachen herab. Wieder ging die Stadtmusik in die Offensive. Eine Idee von Vorstand Werner Hofmaier wurde aufgegriffen. Der inzwischen leider verstorbene Musikkamerad und Statiker Herbert Marder entwarf zusammen mit "unserem" Architekten Peter Haselwander ein Gebäude, das zwischen der Realschule und der Neuapostolischen Kirche entstehen und neues



Das Kolpinghaus. Oft genutztes Ersatzdomizil der Stadtmusik. Inzwischen leider abgerissen.

Domizil für mehrere Vereine sein könnte. Wegen der entstehenden Kosten (die Stadtmusik ging von 300.000 DM aus, während von Seiten der Stadt die Summe auf 800.000 DM geschätzt wurden) lehnte die Stadtverwaltung das Projekt durch ein Schreiben von Bürgermeister Beck im Mai 1986 ab. Erneut hatte die Stadtmusik eine Enttäuschung erlebt. Ein positiver Aspekt war, dass sich große Teile der Waldshuter Bevölkerung mit den Sorgen der Kapelle

identifizierten und man von dieser Seite viel Unterstützung erfuhr. Der nimmermüde Einsatz unseres damaligen Passiv-Vertreters und heutigen Ehrenmitgliedes Hans Weis sei hier besonders erwähnt. Der ehemalige Richter hat das Gewicht seines Amtes als Stadtrat immer zu Gunsten der Stadtmusik in die Waagschale geworfen. Als sachkundiger Führer durch die Jahreskonzerte hat er das Thema Jahr für Jahr wieder aufgegriffen und an die Entscheidungsträger appelliert, endlich einen erträglichen Zustand zu schaffen. Aber auch die Ehrenmitglieder Rita Mosel, Hans Studinger und Bernhard Ebi sollten in diesem Zusammenhang neben den vielen stillen Helfern nicht unerwähnt bleiben. Sie haben maßgeblichen Anteil daran, daß sich die heutige schöne Lösung für die Stadtmusik gefunden hat. Zunächst allerdings sorgte im Februar 1987 die Frage um ein geeignetes Probelokal für die Stadtmusik erneut für Irritationen. Der Schulleiter des Hochrhein-Gymnasiums, Dieter Flamm, war nicht mit der Entscheidung des Schulträgers einverstanden, eine Probenmöglichkeit im Schulgebäude zu schaffen und erklärte, daß es das Eigeninteresse der Schule nicht zulasse, Räumlichkeiten für die Noten und Instrumente bereitzustellen. Außerdem beklagte er, erst aus der Presse von dem Vorhaben der Stadt erfahren zu haben. Dennoch waren die Würfel nun gefallen. Oberbürgermeister Franz-Josef Dresen informierte die Öffentlichkeit am 17.02.1987, dass die Stadtmusik vom Schuljahr 1987/88 an eine Probenmöglichkeit in den Räumen des Hochrhein-Gymnasiums erhalte. Auch diese Möglichkeit wurde aber schon in der selben

Veröffentlichung von Dresen als Provisorium bezeichnet. Nach Fertigstellung des neuen BBZ sollte die Stadtmusik wieder ausziehen.

Im November 1987 begann man mit der Probenarbeit im Musiksaal des Hochrheingymnasiums. Ein neues und positives Klangerlebnis für die Musiker. Trotzdem hatte man weiter mit Problemen zu kämpfen. Im Jahr 1990 kam es durch die Planung des Hochrheingymnasiums erneut zu Interessenskollisionen, die das Nebeneinander schwierig machten. Probertermine wurden durch anderweitige Nutzung der Räumlichkeiten und mangelnde Kommunikation in Frage gestellt, und obwohl der gute Wille auf beiden Seiten erkennbar war, dauerte es einige Zeit, bis man sich aufeinander eingespielt hatte. Eine gewisse Linderung der Situation konnte durch die Bereitschaft der katholischen Pfarrgemeinde erreicht werden, den Saal des Kolpinghauses kurzfristig und unbürokratisch zur Verfügung zu stellen. Über die ganze Zeit hinweg war jedoch die Frage nach einem geeigneten Probelokal für die Stadtmusik akut geblieben. Am 11.02.1992 traf sich deshalb die Vorstandschaft der Stadtmusik unter dem 1. Vorstand Peter Kaiser mit dem neuen Oberbürgermeister Martin Albers, um der Lösung dieses Problems näherzukommen. Die Möglichkeit eines eigenen Neubaus wurde zwar nochmals angesprochen, schien aber nur sehr schwer durchführbar. Neben dem zu erwartenden finanziellen Aufwand war auch die Eignung des vorgesehenen Bauplatzes fragwürdig. Obwohl damals noch ein Schulhausneubau auf dem Aarberg vorgesehen war,

dessen Baubeginn 1993/94 sein sollte, sah man darin von Seiten der Stadt eher eine



Die Architektencrew. Peter Haselwander und Herbert Marder

Nutzungsreserve für die anderen im Stadtgebiet gelegenen Schulen. Der Oberbürgermeister zeigte sich dennoch davon überzeugt, in zwei bis drei Jahren eine brauchbare Lösung zu finden.

Im März 1993 kam dann das Kornhaus wieder als Ort für das Probelokal ins Gespräch, nachdem sich andeutete, daß auf dem Aarberg

nun doch keine neue Grundschule gebaut werden sollte. Der Speicher oberhalb des ehemaligen Kornhaussaales könnte nach einer möglichen Sanierung des Gebäudes für die Bedürfnisse der Stadtmusik genutzt werden. Auf Initiative der Vorstandschaft wurden aber auch andere Möglichkeiten sondiert. Auf eine Anfrage hin lehnte im November die Deutsche Bundesbahn die Vermietung von Räumlichkeiten in der Güterhalle ab, die womöglich als Probelokal für die Stadtmusik geeignet gewesen wären. Die Bahn verwies auf die Reform der Stückgutabfertigung, die ab 1997 die Eigennutzung der Räume notwendig machen sollte. (Wie man sich leicht überzeugen kann, stehen sie heute immer noch leer).

Am 12.10.1994 kam eine neue Kornhausvariante für das Probelokal ins Gespräch, nachdem der Stadtrat den Abrissbeschluss von 1982 aufgehoben hatte. Damals war entschieden worden, das markante Gebäude vor dem Oberen Tor abzubrechen. Hatte man bisher den Kornhausspeicher im Auge, so war jetzt der Ausbau des Erdgeschosses im Gespräch. Peter Kaiser bot die Mitarbeit der Stadtmusik in Form von Eigenleistungen und durch das Beschaffen von Baumaterialien an. Sowohl Oberbürgermeister Martin Albers als auch das Stadtbauamt hielten eine solche Lösung für möglich. Im November 1995 beschloss der Gemeinderat eine sogenannte Instandsetzungssanierung des Kornhauses. Das sollte eine gewisse Sicherheit für die Aufwendungen der Vereine bieten, die dort ihr Domizil nehmen wollten. Etwa 850.000 DM



Das neue Probelokal vor Entfernung der Holzständerkonstruktion

wurden dafür aufgewendet, und den Vereinen wurde für ihre Mitarbeit ein Nutzungsrecht an den neu entstehenden Räumen in Aussicht gestellt, das 10 Jahre dauern sollte. Nach Ansicht der Stadtmusik zu kurz, um eine Investition zu wagen, die den Verein mit einem Betrag von ca. 400.000 DM belasten sollte. Man schlug deshalb vor, den Zeitrahmen weiter zu stecken und konnte sich schließlich auf eine Nutzungsdauer von 25 Jahren einigen.

Jetzt brach die konkrete Planungsphase an, in der Stadtmusiker und Architekt Peter Haselwander zusammen mit dem Statiker und inzwischen leider verstorbenen Trompeter Herbert Marder die Planung der Räumlichkeiten übernahm. Unterstützt wurden die beiden von einem neu gegründeten Probelokalausschuss, dem neben dem Chef-Organisator Peter Kaiser die Mitglieder Dietmar Neumann, Siegfried Teufel, Konrad Ebi, Wolfgang Kuttruff und Manfred Bartelmeß angehörten.

Da das Haus für Schulzwecke eingerichtet war, musste der gesamte zur Verfügung gestellte Raum den Bedürfnissen der Stadtmusik nach einem großflächigen Probelokal mit entsprechenden Funktions- und Nebenräumen angepasst werden. Um zu klären ob ein solche Umbaumaßnahme denkmalpflegerische Aspekte nicht unbeachtet ließ, kam am 10. Mai 1995 der Chef des Landesdenkmalamtes zu einem Lokaltermin nach Waldshut. Daraus erfolgte die Genehmigung, die bisher vorhandene hölzerne Stützkonstruktion durch zwei große Stahlträger zu ersetzen. So konnte ein großzügiger Übungsraum entstehen, der mit den Nebenräumen die besten Probenvoraussetzungen bietet, die der Stadtmusik je zur Verfügung standen.

Am 19.12.95 meldete der SÜDKURIER:

“Der Vermietung von Räumen im Waldshuter Kornhaus an die Stadtmusik und den Tanzsportclub Blau-Weiss hat der Verwaltungs- und Sozialausschuss gestern zugestimmt. Mit beiden Vereinen schließt die Stadt nun Mietverträge mit einer Laufzeit von 25 Jahren ab. Die Vereine selbst haben auf diese lange Vertragsdauer gedrängt. Da sie im Kornhaus Umbaumaßnahmen für jeweils 400.000 DM in Angriff nehmen wollen, sind sie an einer langfristigen Nutzung interessiert. Der Tanzsportclub mietet im Obergeschoss eine Übungsfläche von 330 Quadratmetern, die Stadtmusik richtet sich im Erdgeschoss ein Probelokal mit Nebenräumen auf einer Fläche von 320 Quadratmetern ein. Der Mietpreis beträgt 3,50

DM je Quadratmeter und Monat. Bares Geld wird die Stadt deshalb aber nicht sehen: die Miete wird als Zuschuss ausgewiesen. Für die laufenden Kosten kommen die Vereine auf.”

Endlich nach mehr als zwanzig Jahren war die Stadtmusik am Ziel. Der Ausbau eines Probelokals, das der Größe und den Bedürfnissen des Vereins angemessen ist, konnte beginnen. Jetzt mussten die finanziellen Mittel beschafft werden, die man zum Ausbau benötigte. Unzählige Bürger halfen mit ihren Spenden. So konnte die gesamte Bestuhlung mit Hilfe von Paten finanziert werden, deren Namen als Dank auf der jeweiligen Rückenlehne des gespendeten Stuhles angebracht wurde. Neben der Sparkasse Hochrhein - mit 20.000 DM der größte Einzelspender - beteiligten sich auch der Handel und das Handwerk der Stadt in sehr großzügiger Weise. So stellte etwa die Firma Rimmele das Gerüst, das zum Öffnen der Decke gebraucht wurde kostenlos zur Verfügung. Ehrenmitglied Hans Weis konnte durch seine Vermittlung erreichen, dass die Akustikdecke von der Firma Stotmeister in Weizen als Demonstrationsdecke kostenlos eingebaut wurde. Ebenso erhielt man namhafte Spenden von der Firma Reinhard sowohl als Barzuwendung als auch in Form von Arbeitsleistungen. Die weiteren Spender und Sponsoren sind an anderer Stelle im Festbuch genannt. Auch das Chilbi-Wunschkonzert stand in jenem Jahr ganz im Zeichen der Finanzierung. An jenem 17. August 1996 zeigte sich eindrucksvoll, wie sehr die Bevölkerung die Anliegen ihrer Stadtmusik unterstützt. Mit dem

Einspielergebnis von 32.000 DM erbrachte die Veranstaltung den bisher größten finanziellen Erfolg der Vereinsgeschichte. Unter der Bauleitung von Peter Haselwander, der von Vorstand Peter Kaiser, Sigfried Teufel und Konrad Ebi unterstützt wurde, nahmen die Umbaumaßnahmen ihren Anfang. Mitte Februar wurden die zwei Stahlträger eingebaut, die einen stützenfreien Probenraum ermöglichten. Mittels eines schweren Autokranes montierte die Waldshuter Schlosserei Bornhauser und Moser die 14,5 Meter langen und ca. 9 Tonnen schweren Träger, auf denen zukünftig die oberen Räume des Hauses ruhen sollen. Nach 1.000 Arbeitsstunden lud die Stadtmusik am 23. März 1996 zu einem Tag der offenen Tür ein. 55 Tonnen Bauschutt waren unterdessen weggeräumt und ca. 800 m Stromkabel verlegt worden. Der Raum nahm Gestalt an. Neben dem musikalischen Beitrag von Stadtmusik und Jugendorchester wurde eine Pizza von fünf Metern Durchmesser angeboten, die von der damals im Scheffelhof ansässigen Pizzeria gespendet worden war. Auch der Liederkranz und die Guggenmusik "Waldstadtfäger" beteiligten sich an der Gestaltung des Festes. Das alte Kornhaus veränderte sich und man konnte schon ahnen, dass Gutes daraus entstehen sollte, zumal seit Februar auch die Außensanierung durch die Stadt Waldshut-Tiengen begonnen hatte.

Am 23.07.1996 erlitt das so mutig begonnene Projekt einen herben Rückschlag. Vermutlich waren Einbrecher über das Baugerüst an der Fassade durch ein offenes Fenster im ersten

Stock ins Kornhaus eingestiegen und öffneten dort den Hahn einer alten Löschwasserleitung. Ca. 15.000 Liter Wasser flossen in die unteren Räume und richteten am zukünftigen Probelokal einen Schaden von 130.000 DM an. Die unverständliche, sinnlose Tat war ein Schock für alle, die viel Idealismus und Arbeitskraft in den Aufbau investiert hatten. Dennoch aber: man ließ sich davon nicht entmutigen. Die Stadt versprach Hilfe bei der Regulierung des Schadens, den die Stadtmusik zu den ohnehin schon hohen Aufwendungen nicht übernehmen konnte. Die Stadtmusiker griffen wieder zu Pickel und Schaufel und entsorgten etwa 60 m³ unbrauchbar gewordenen Fußboden. Auch der Anstrich hatte durch die Tat Schaden gelitten und musste erneuert werden. Wie allem im Leben war auch diesem Geschehen ein positiver Aspekt abzugewinnen. Die Stadtmusik durfte nämlich erneut spontane Hilfe erfahren. Walter Efinger half mit einer Spende von 500 DM, die Sparkasse übernahm die Getränkekosten für die ersten Aufräumungsarbeiten und Herr Neff, Leiter des OBI-Baumarktes im Kaitle bot eine Palette Farbe an. Ein Täter konnte leider nicht dingfest gemacht werden.

Allen Widrigkeiten zum Trotz kam das Vorhaben weiter zügig voran. Am 7. November 1996 war es dann soweit. Der Festakt zur Einweihung des neuen Probelokals fand statt. Nach dem Dank, den der erste Vorstand Peter Kaiser an alle Beteiligten richtete und der Festrede von Oberbürgermeister Martin Albers nahmen Dekan Hans Scheffel von der ev. Kirchengemeinde und der Geistliche Rat, Dekan und Stadtpfarrer

Herbert Malzacher von der kath. Pfarrgemeinde in Waldshut in einer ökumenischen Zeremonie die kirchliche Segnung der neuen Räume vor. Sodann wurden die Persönlichkeiten geehrt, die sich beim Zustandekommen des Projektes besonders hervorgetan hatten. Hans Weis, Vertreter der Passivmitglieder, nahm die Würdigung vor. 1. Vorstand Peter Kaiser, Stadträtin Rita Mosel, Oberbürgermeister Martin Albers, Sparkassendirektor Edwin Bürsner und Hans Tobler, Geschäftsführer der Gasversorgung Hochrhein, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Ferner wurden der Architekt Peter Haselwander, Konrad Ebi, Wolfgang Kuttruff, Franz Haselwander und Stefan Kaiser mit der Ehrenmitgliedschaft belohnt. Auch hier sei allen nochmals ein herzlicher Dank für ihren Einsatz ausgesprochen.

Ein wichtiges Ziel der Vereinsgeschichte war damit erreicht. Man könnte sagen: "Endlich ist die Stadtmusik zu Hause angekommen." Über Jahrzehnte hinweg haben alle Vorstände immer wieder darauf hingewiesen, wie schwierig der Zustand ohne festes und ausreichend großes Probelokal war. Die musikalische Arbeit und die Jugendausbildung litten sehr unter den unzulänglichen Bedingungen. Bei unzähligen Veranstaltungen wurde das Problem in der Öffentlichkeit thematisiert. Immer wieder aber erfuhr man auch die Unterstützung von Freunden und Amtsträgern. An erster Stelle möchte ich hier Hans Weis nennen, der nicht müde wurde, seine Stimme immer wieder für die Stadtmusik zu erheben. Nicht vergessen seien auch die Bemühungen des Ehrenvorsitzenden Werner

Hofmaier, des langjährigen zweiten Vorstandes Klaus Teufel, der Ehrenmitglieder und Stadträte Bernhard Ebi, Hans Studinger und Rita Mosel und des ehemaligen Oberbürgermeisters Franz-Josef Dresen. Ebenso ist natürlich die Leistung von Peter Kaiser und seiner amtierenden Vorstandschaft zu betonen, und auch der Verfasser dieser Zeilen hat sein Scherflein dazu beigetragen.

Das alte Kornhaus und die Domizile, die viele Vereine dort gefunden haben, zeigt aber einmal mehr, dass auch ein altes Gebäude in intelligente Lösungen einbezogen werden kann. Oft ist die scheinbar verrottete Bausubstanz doch noch ganz tragfähig, und ein historisches Bauwerk wird zur Grundlage beeindruckenden Gemeinschaftsgeistes, der Kreativität und Mitarbeit vieler Menschen fördert. Ein schönes Beispiel dafür, was entstehen kann, wenn von den gewählten Gremien und Repräsentanten der Gemeinde die Voraussetzungen für bürgerschaftliche Eigeninitiative geschaffen werden.

225 JAHRE STADTMUSIK WALDSHUT.

Den Auftakt der Festveranstaltung bildete ein Festgottesdienst in der Stadtpfarrkirche Liebfrauen. Am Sonntag, den 10. September 1978, zelebrierte Stadtpfarrer und Dekan Alfons Nock, musikalisch umrahmt von der Stadtmusik, ein feierliches Hochamt, an dem Fahnenabordnungen der Waldshuter Vereine teilnahmen. Dem schloss sich ein Frühschoppenkonzert der "Stadtharmonie Zürich/Oerlikon-Seebach" in der Stadthalle an. Eine Ausstellung "225 Jahre Stadtmusik" und die Verleihung des "Förderpreises der Stadtmusik"



Kapellmeister Erich Weber



Stadtmusik unter Erich Weber 1978

folgten am Montag und Mittwoch der Festwoche. Am Samstag, den 16.09., fand ein feierliches Festbankett in der Stadthalle statt. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorstand Werner Hofmaier hielt Oberbürgermeister Franz-Josef Dresen die Festrede, gratulierte den Musikern im Namen der Stadt und wünschte ihnen Glück und Erfolg für die Zukunft. Neben der Stadtmusik unter der Leitung von Kapellmeister Erich Weber verschönten die Gesangsvereine Liederkranz und Frohsinn die Veranstaltung musikalisch. Die Volkstanzgruppe der Vereinigung Alt-Waldshut bereicherte den Abend durch ihre Auftritte. Vor dem Festzug am darauffolgenden Sonntag fand

unter der Leitung von Kapellmeister Erich Weber ein Konzert vor dem Rathaus statt, und ein Tanzabend mit der damals sehr bekannten Gruppe "Rados" ließ die Festtage ausklingen.

Neben der Freude über das Erreichte und den hoffnungsfrohen Ausblick in die Zukunft, verdeutlicht ein solches Jubiläum auch den gesellschaftspolitischen Stellenwert, den Vereine, hier natürlich insbesondere musizierende Vereine wie die Stadtmusik haben. Zahlreiche Repräsentanten haben das in ihren Grußworten verdeutlicht. Der damalige und inzwischen leider verstorbene Wirtschaftsminister von Baden-Württemberg, Dr. Rudolf Eberle, MDL Kurt Bantle, Landrat Dr. Norbert Nothelfer und Oberbürgermeister Franz-Josef Dresen betonten dies ebenso wie der Präsident des Blasmusikverbandes Hochrhein, Harold Bäumle und der Vorsitzende des Arbeitsbezirkes 1, Albert Gänswain.

Sich dieser Aufgabe bewusst, hat die Stadtmusik in der langen Zeit ihres Bestehens immer wieder versucht, neue Wege zu beschreiten. Gerade die Jugendarbeit verstand sie dabei als wichtige Aufgabe. Deshalb wurde aus Anlass der Jubiläumsfeiern zum ersten Mal ein "Förderpreis der Stadtmusik Waldshut" ausgeschrieben. Acht junge Musiker, darunter einige Mitglieder des Jugendorchesters, nahmen damals erfolgreich an der Veranstaltung teil. Die Jury setzte sich aus bekannten Größen des Waldshuter Musiklebens zusammen. Kapellmeister Erich Weber, der Erzbischöfliche Musikdirektor Kurt Binnerer,

Bezirkskantor Friedrich, der Städtische Musikdirektor Adalbert Muhs und Gymnasialprofessor Hubert Schwer gehörten ihr an. Die Preise waren mit Geldbeträgen dotiert. So brachte der erste Rang ein Preisgeld von 300 DM, der zweite 150 DM und der dritte 50 DM. Da alle Teilnehmer ihr hohes Können unter Beweis stellten, wurden die Preise jeweils geteilt. Den ersten Preis erhielten je zur Hälfte Stefan Schönwolf und Bernhard Bachmann, der vielen Stadtmusikern als langjähriger, sehr engagierter Musikkamerad auch heute noch ein Begriff sein dürfte. Mit dem zweiten Preis wurden Frank Pieper und Peter Beiser bedacht, während Markus Friedetzki und ein weiterer Stadtmusiker, Dietmar Panek, den dritten Preis erhielten. Die Veranstaltung fand in Presse und Bevölkerung sehr viel Resonanz und könnte vielleicht auch heute noch Vorbild für ähnliche Veranstaltungen sein.

DIE VERGANGENEN 25 JAHRE

Mit der 1977 neugewählten Vorstandschaft begann eine Phase der Konsolidierung. Der Verein hatte wieder ein organisatorisches Zentrum gewonnen, das für viele Jahre eine konstruktive und erfolgreiche Arbeit sichern sollte. Das musikalische Wirken von Erich Weber zeigte schon bald schöne Erfolge. Am 24. Juni 1979 nahm die Stadtmusik Waldshut an einem Wertungsspiel teil, das anlässlich des Verbandsmusikfestes in Wehr stattfand. Man trat

in der Oberstufe an und errang mit einer überzeugenden Leistung einen ersten Rang mit Auszeichnung. Leider währte die gemeinsame Zeit nicht lange.

Schon im Spätjahr sprach Weber von einer, sehr großen Doppelbelastung. Das Dirigentenamt der Stadtmusik sei in Personalunion mit der Leitung



Urkunde vom Wertungsspiel in Wehr

der Jugendmusikschule kaum zu bewältigen. Schien es zunächst so, daß Weber durch die Intervention des Schulträgers, damals der

Landkreis Waldshut unter dem Landrat Dr. Norbert Nothelfer, im Amt gehalten werden könnte, so zeichnete sich im weiteren Verlauf ein Ende des gemeinsamen Weges ab. Weber erklärte sich noch bereit, das Jahreskonzert 1979 zu dirigieren, was er auf Grund seiner angeschlagenen Gesundheit durch die Mithilfe unseres Vize-Dirigenten Klaus Teufel nur mit Mühe schaffte. Schon zum 31. August 1980 verließ er die Waldstadt in Richtung Donau-eschingen, wo er unter der Bedingung, keine Blasmusik dirigieren zu müssen, die Leitung der dortigen Musikschule übernahm. Da die Stadtmusik Tiengen seinerzeit mit ähnlichen Problemen zu kämpfen hatte, wandten sich im September 1979 erstmals beide Stadtkapellen der gemeinsamen Stadt Waldshut-Tiengen an Gemeinderat und Oberbürgermeister mit der Bitte um finanzielle Unterstützung bei der Besetzung der beiderseits vakant werdenden Positionen. Obwohl sich im Gremium auch Widerstand regte, gelang es doch, zu einer tragfähigen Lösung zu kommen. Beide Kapellen erfuhren die Unterstützung der Doppelstadt und es ist durchaus angebracht, dies hier ausdrücklich und dankbar zu erwähnen. Wurde dadurch doch deutlich, daß die Wertschätzung der jeweiligen Amtsträger für ihre Stadtmusiken auch in schwierigen Situationen immer wieder neue Wege öffnete.

Mit der finanziellen Zusage im Rücken machte man sich auf die Suche nach einem neuen Dirigenten. Von zahlreichen Bewerbern, die sich nach unserer Ausschreibung meldeten, kamen drei in die engere Wahl. Nach dem Probe-

dirigieren Anfang März 1980 wurde Rudolf Wolpensinger einstimmig zum neuen Dirigenten der Stadtmusik gewählt. Auch die musikalischen Ratgeber Muhs und Weber votierten für Wolpensinger, wobei Weber einige Einwände geltend machte. Damit hatte die Stadtmusik einen neuen musikalischen Leiter gewonnen, der sein Engagement und seine Kompetenz für viele Jahre in die Vereinsarbeit einbringen sollte. Von Hause aus Trompeter eignete sich Wolpensinger Fertigkeiten im Spiel der Klarinette, des Tenorhorns und der Posaune an. Von 1963 bis 1966 belegte er einen Dirigentenkurs unter der Leitung von Professor Schneider an der Musikhochschule in Trossingen, den er 1966 erfolgreich abschloss. Neben der Aufgabe als Dirigent und der aktiven Tätigkeit als Tanzmusiker studierte Rudolf Wolpensinger das Fach Dirigieren in Basel. Nach Abschluss dieser Ausbildung ließ er sich 1970 - 1972 in vier Semestern an der Akademie in Basel mit dem Schlagzeug vertraut machen. 1974 wurde er Lehrer an der Musikschule in Weil und gleichzeitig Stadtkapellmeister dort. Im selben Jahr übernahm er die Aufgabe des Verbandsdirigenten im allemannischen Blasmusikverband. Mit seinem Studium an der Berufsabteilung des Konservatoriums in Basel vervollkommnete er seine Ausbildung unter Albert E. Kaiser und erhielt nach 8 Semestern sein Diplom als Berufsdirigent.

Sein erstes großes Konzert in Waldshut war das Jahreskonzert 1980. Im selben Jahr, an Fasnacht 1980, trat erstmals die neugegründete Guggenmusik "Waldstadtfäger" auf. Sie fand bei



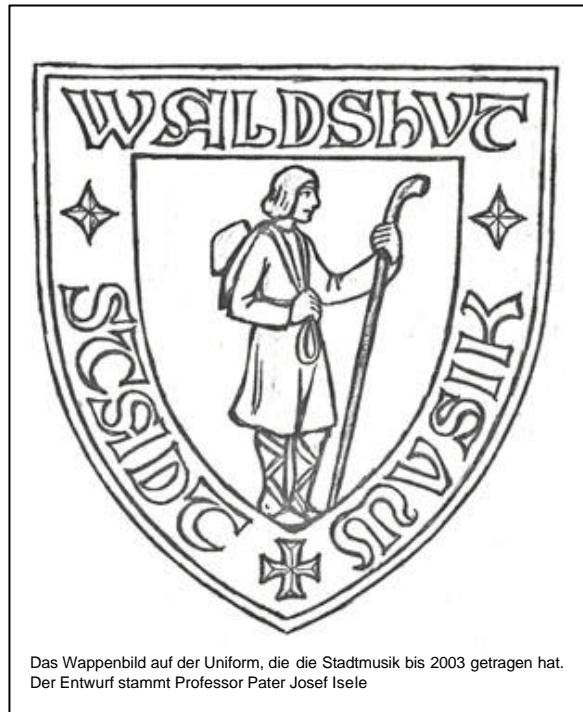
Rudolf Wolpensinger dirigiert die Stadtmusik

Fasnachtsbällen in Dogern und Unteralpfen wie auch beim bunten Abend des Arbeiterbildungsvereines viel Resonanz. Auftritte am Fasnachtsmontag folgten. Der Südkurier schrieb damals "Ob die Waldshuter Guggenmusiker auch in der nächsten Fasnacht mitwirken steht noch nicht fest." Wir wissen es heute besser. Für ihr begeistertes Publikum sind sie aus der Waldshuter Fasnacht nicht mehr wegzudenken.

Als eine ihrer Aufgaben sieht die Stadtmusik das Wirken als Botschafter für die Stadt an. Dies drückt sich besonders in der Teilnahme an Veranstaltungen mit den Partnerstädten Lewes und Blois aus. So nahm die Stadtmusik 1981 vom 28. - 31. Mai 1981 am "Festival des trois Villes Jumelées" in Blois teil. Im selben Jahr fand die Stadtmusik den Weg nach Lewes. In der englischen Stadt beteiligte man sich vom 4. bis zum 7. November an den Feierlichkeiten zum "Guy Fawkes Day". Der englische Edelmann Guy Fawkes versuchte am 5. November 1605 beim sogenannten Pulveraufstand das englische Parlament zu sprengen und somit eine Wiederannäherung Englands an Rom zu ermöglichen. Dieser Aufstand misslang. Und noch heute wird dieser Tag in ganz England mit Feuerspektakeln und Umzügen gefeiert. Die Stadtmusik erlebte dort ihren längsten Marsch unter klingendem Spiel und traf ziemlich verrußt wieder bei Ihren Unterkünften ein.

Am 9. Mai 1982 erhielt die Kapelle eine neue Uniform. Sie wurde bei einem Festgottesdienst in der Stadtpfarrkirche von Waldshut durch den Geistlichen Rat Dekan und Stadtpfarrer Alfons Nock geweiht. Der im Jahr 2001 Verstorbene war ein großer Freund und Förderer der Stadtmusik und wurde im folgenden Jahreskonzert zum Ehrenmitglied ernannt. Im Anschluss an die kirchliche Weihe feierte die Stadtmusik den freudigen Anlass mit einem Muttertagskonzert in der Stadthalle. Dabei wurde der Marsch "Durchs obere Tor" uraufgeführt. Der Komponist und Ehrendirigent Adalbert Muhs führte dabei selbst den Taktstock. Es sollte der letzte Auftritt mit

seiner Stadtmusik werden. Im April 1983 geleitete sie ihn zur letzten Ruhe. Ihm folgte sein Weggenosse Werner Götz, Ehrenmitglied und



ehemaliger erster Vorstand. Im Mai wirkte die Stadtmusik bei den Trauerfeierlichkeiten für den Ehrenbürger Pfarrer in Ruhe Josef Ruch mit. Der Waldshuter Priester war als Heimathistoriker und Freund der Vereine in Waldshut sehr beliebt und hoch angesehen, zumal ihm eine schwere Gehbehinderung jahrzehntelang zu schaffen machte. Wie bei vielen Vereinen war er auch Passivmitglied der Stadtmusik Waldshut. Die

Musiker begleiteten ihn im Beisein vieler seiner Waldshuter Mitbrüder auf seinem letzten Weg.



Bei der Fronleichnamprozession. Das Gasthaus Lamm im Hintergrund war früher Probelokal der Kapelle.

Eine böse Überraschung erwartete die Stadtmusik am 29. Januar 1984 nach ihrer Rückkehr vom Narrentreffen in Lindau. Die Musikkameraden, die auch Mitglied in der Feuerwehr waren, mussten sofort ihren Dienst antreten. Inmitten der Altstadt war ein Großbrand ausgebrochen, der auch die eng aneinandergebaute Häuserzeile der Kaiserstrasse bedrohte. Das Haus "Silberdistel", in dem damals die Firma Vahle und das Modehaus Stulz untergebracht war, wurde ein Raub der Flammen. Die direkt daneben stehende "alte Metzsig", die das damals noch so genannte "Heimatmuseum" beherbergte, konnte vor dem Übergreifen der Flammen geschützt werden. Das eindrucksvolle Haus mit der prächtigen Hotzenhaube ist heute sehr schön wiederhergestellt.

Im April des Jahres 1984 wurde das neue Landratsamt vorgestellt. Das heute dominierende Gebäude am Ochsenbuckel, hoch über dem

Rhein, verdrängte allerdings das alte Waldschloss, einen imposanten Zeugen Waldshuter Wohlstands und Geschäftssinns, das in früheren Jahren oft Schauplatz beliebter Konzerte der Stadtmusik war. Das schöne Jugendstilbauwerk war vielen Waldshutern sehr ans Herz gewachsen und es gab erbitterte Diskussionen darum, ob es nicht erhalten werden könne. Wie so oft gewannen praktische und wirtschaftliche Erwägungen die Oberhand und der neue Zweckbau entstand. (Das neugotische Kolpinghaus, das wenig später entstand, teilt inzwischen bedauerlicherweise sein Schicksal). Zusammen mit vielen Kapellen aus dem ganzen Kreisgebiet nahm die Stadtmusik an der Eröffnungsveranstaltung teil, die den ganzen Tag über andauerte.

Am 27. April 1985 beteiligte sich die Stadtmusik an ihrem ersten Wertungsspiel unter dem Dirigenten Rudolf Wolpensinger, das in der Waldshuter Stadthalle stattfand. Neben Bad Säckingen war die Stadtmusik die einzige Kapelle, die in der Höchststufe antrat. Beide Vereine erreichten die bestmögliche Bewertung. Ein erster Rang mit Auszeichnung belohnte Dirigent und Musiker für die konsequente Probenarbeit der vergangenen Jahre.

Das Jahr 1986 war von der Reise nach Blois im Mai, das 125-jährige Jubiläum der Feuerwehr und die Einweihung des neu renovierten Kolpinghauses geprägt. In Blois spielte die Stadtmusik zur Eröffnung der neuerbauten Stadthalle, während sie die anderen Veranstaltungen durch ihr Spiel mitgestaltete. Ein

besonderes Ereignis stand zum Jahreskonzert an. Für 25 Jahre Einsatz für die Blasmusik, der ja immer in erster Linie ein Einsatz für die Stadtmusik war, wurde Werner Hofmaier mit der silbernen Ehrennadel des Blasmusikverbandes ausgezeichnet. Gleichzeitig würdigte Harold Bäuml, der Präsident des Blasmusikverbandes Hochrhein, Hofmaiers Tätigkeit als erster Vorstand, die sich in jenen Tagen zum zehnten mal jährte. In der Hauptversammlung 1988 ging die Ära Hofmaier zu Ende. 15 Jahre in verschiedenen Ämtern der Vorstandschaft und 11 Jahre und ein Tag als erster Vorstand hatten ihre Spuren im Verein hinterlassen. Trotz mancher schwierigen Phase, die die Stadtmusik in dieser Zeit hinter sich gebracht hatte, war es Werner Hofmaier zusammen mit seinem Vorstandsteam immer wieder gelungen, die Stadtmusik auf einem guten Kurs zu halten. Besonders die Bemühungen um ein neues, dem Leistungsstand und der Größe der Kapelle angemessenes Probelokal, die zweimalige Suche nach einem neuen Dirigenten und die Finanzierung dieser Aufgaben haben diesen Weg geprägt. Der Verfasser, zur gleichen Zeit für 8 Jahre selbst im Amt des zweiten Vorstands, weiß ein Lied davon zu singen. Damit wurde Hofmaier auch ein Stückweit Wegbereiter für andere Vereine. Möglicherweise wäre das mittlerweile renovierte Kornhaus dem Abriss nicht entgangen, wenn die Stadtverwaltung nicht durch das ständige Nachfragen, Bitten und Hinweisen auf die untragbare Situation immer wieder an die mangelhafte Unterbringung vieler kultureller Vereine in der Stadt erinnert worden wäre. Ausdrücklich sei in diesem Zusammenhang



Kurt Adlung, Nachfolger Hofmaiers im Amt des ersten Vorstands zusammen mit Klaus Teufel, der seit vielen Jahren zweiter Vorstand ist.

nochmals Hans Weis, unser verdientes Ehrenmitglied genannt, der nicht müde wurde, bei jeder passenden Gelegenheit auf diese Situation hinzuweisen. Eine Aufgabe die auszuführen durchaus nicht immer angenehm war. Die Leistung Werner Hofmaiers bestand auch darin, seine Musiker immer wieder neu zu motivieren. Jeder, der mit Menschen zu tun hat, weiß, wie schwierig es sein kann, die Interessen von nahezu 100 Mitgliedern in zwei Orchestern zu koordinieren. Noch heute profitiert der Verein von dieser Arbeit, denn es wurde ein Fundament gelegt, das noch lange tragen kann. Als Kurt

Adlung am 15. Januar 1988 seine Nachfolge antrat, konnte er ein "wohlbestelltes Haus" übernehmen. Um dafür den gebührenden Dank abzustatten, hat die Stadtmusik ihren langjährigen 1. Vorstand anlässlich eines Frühjahrskonzertes am 10. Mai desselben Jahres zum Ehrenvorstand ernannt. Im selben Jahr folgten die Feier zum 125-jährigen Bestehen der Bahnstrecke Waldshut-Konstanz und der 80. Geburtstag von Ehrenmitglied Karl Hauser.

Am 26. Dezember trat das Jugendorchester zum ersten Mal unter der Leitung des Nachfolgers von Alfred Kramer an, der eine neue Verpflichtung wahrnehmen wollte. Marc Wolpensinger debütierte mit großem Erfolg. Eine neue musikalische Herausforderung stellte das Wertungsspiel dar, das der Blasmusikverband Hochrhein am 15. April 1989 veranstaltete. Wieder nahm die Stadtmusik neben vielen Kapellen aus dem gesamten Verbandsgebiet teil, und einmal mehr konnte sie die höchstmögliche Bewertung, einen "Ersten Rang mit Auszeichnung" erringen.

In der Heimatstadt der Musiker fand gleichzeitig ein historischer Wandel statt. Die Innenstadt, näherte sich wieder ihrem althergebrachten Zustand an. Die Autos wurden aus der Kaiserstrasse verbannt, der Stadtbach floss wieder in der Mitte und es wurden drei Brunnen aufgestellt. Leider nicht die historischen. Dennoch fand man reizvolle neue Gestaltungsmöglichkeiten, an deren Auswahl die Bevölkerung beteiligt wurde. Es sind dabei Kunstwerke entstanden, die das Stadtleben gestern

und heute zum Inhalt haben und einen interessanten Kontrast zum historischen Ambiente der alten Stadt bilden. Am 24. und 25. Juni 1989 wurde die neue Fußgängerzone eingeweiht. Die Stadtmusik beteiligte sich an der Gestaltung des Festaktes und erfreute die Mitbürger mit zwei Platzkonzerten. Nach der Musikkreise an den Comer See und der Gratulation an die St. Florianskapelle, die 1989 auf ihr 25-jähriges Bestehen zurückblicken konnte, gab es für Musiker und Bürger erneut einen Anlass zu feiern. Für den Stadtpfarrer und Geistlichen Rat Alfons Nock und seinen Waldshuter Bruder im Priesteramt, Professor Pater Josef Isele, jährte sich der Tag ihrer Priesterweihe zum 40. Mal. Beide Männer haben sich immer als Freunde und Förderer der Stadtmusik erwiesen. So hat Herr Pater Isele zum 225. Jubiläum das Fanfaren-Signet entworfen, das auch für unser heutiges Fest steht und die neue Uniform schmücken wird. Der Entwurf für das Wappenabzeichen an unserer bisherigen Uniform stammt ebenfalls von ihm. Pfarrer Nock war immer zur Stelle, wenn es galt, den Pfarrsaal im inzwischen bedauerlicherweise abgerissenen Kolpinghaus als Ausweichprobelokal zur Verfügung zu stellen. Bei praktisch allen Waldshuter Konzerten der Stadtmusik war er ein stets gern gesehener Gast. Ihren Ehrentag begingen sie gemeinsam am 26. November 1989. Eine große Freude für die Stadtmusik, diesen Tag mitgestalten zu dürfen.

Der jährliche Höhepunkt des musikalischen Schaffens, das Jahreskonzert, stand unter einem besonderen Vorzeichen. Diplomdirigent Rudolf

Wolpensinger stand zum zehnten Mal in Folge am Pult. Ein Beleg für die Harmonie und gegenseitige Wertschätzung, die zwischen dem Dirigenten und seiner Stadtmusik herrschten. Dass das Konzert, wie in all den Jahren davor sehr erfolgreich war, braucht nicht besonders erwähnt zu werden.

Die nun anbrechenden 90iger Jahre begannen mit verschiedenen Gedenkfeiern. Der Musikverein Wohlen und die Stadtmusik Tiengen feierten ihre 125. Jubiläen. Die Waldshuter Musiker gratulierten beiden befreundeten Kapellen und beteiligten sich an der Gestaltung der Festveranstaltungen. Ein gemeinsames Konzert mit dem "Katholischen Kirchenchor" und dem "Liederkranz 1846 Waldshut e.V." erweiterte den musikalischen Horizont und zeigte den Reiz des gemeinschaftlichen Musizierens. Ergänzt durch ein Doppelkonzert mit den Musikkameraden aus Blumberg endete das Jahr 1990 mit dem traditionellen Jahreskonzert.

Das neue Jahr stand unter dem Schatten des Golfkrieges. Der Diktator Saddam Hussein hatte Kuwait angegriffen. Die USA und ihre Verbündeten übernahmen mit dem Mandat der UNO die Verteidigung des kleinen Landes. Der Krieg ließ auch die Stadtmusik nicht unberührt. Die traditionellen Fasnachtsveranstaltungen, die sonst alljährlich zum Routineprogramm der Kapelle gehörten, fielen 1991 aus. Aber auch kommunalpolitische Ereignisse kennzeichneten dieses Jahr. So wurde Alfons Nock aus gesundheitlichen Gründen aus seinem Amt als Stadtpfarrer verabschiedet. Heinrich Heidegger,

der aus St. Blasien nach Waldshut gekommen war, wurde sein Nachfolger. Die Waldstadt bekam einen neuen Oberbürgermeister. Franz-Josef Dresen trat nach 17 Jahren nicht mehr zur Wahl an. Sein Amt übernahm Martin Albers, der mit 59 % der abgegebenen Stimmen schon nach dem ersten Wahlgang ins Rathaus einziehen konnte. Natürlich wurde die Stadtmusik sowohl zur Verabschiedung des alten als auch zur Einführung des neuen Stadtoberhauptes aktiv. Konzerte in Lenzkirch und Blois gehörten ebenfalls zum Programm. In Blois konnte man sich sogar über den Besuch des französischen Kulturminister Jaques Lang freuen, der gerade in seiner Geburtsstadt weilte.

In die Amtszeit von Kurt Adlung, der am 22.09.1991 zurücktrat, fiel die Einführung der bis



Karl Hauser (rechts) feiert seinen 90. Geburtstag. Ehrenmitglied Erwin Hug im Gespräch mit dem Jubilar.

heute durchgeführten Probenwochenenden. Man traf sich erstmals in Bernau um sich für das bevorstehende Jahreskonzert fit zu machen. Durch seine kameradschaftlich freundschaftliche Art und durch sein großes Organisationstalent hat er den Verein ein großes Stück vorangebracht. Unter seiner Führung wurde besonders die Kameradschaft im Verein groß geschrieben. Veranstaltungen wie die gemeinsame Skiausfahrt gehen auf seine Initiative zurück. Auch wenn es galt, die Kasse der Stadtmusik durch Aktivitäten aufzufrischen, war er immer persönlich zur Stelle. Oft sah man ihn beim Stadtfest oder Flohmarkt mit der Schürze bewaffnet, beim Verkauf von Glühwein oder beim Braten von Würsten. Eine starke berufliche Beanspruchung machte seine erneute

Kandidatur unmöglich.

Einen Nachfolger zu finden war nicht leicht. Vereinsintern fand sich kein Kandidat. Der später zum Ehrenmitglied ernannte Flügelhornist Günther Oswald regte an, sich auch außerhalb der Stadtmusik nach einem geeigneten Bewerber umzusehen. So richtete sich die Aufmerksamkeit auf Peter Kaiser, Werbeleiter bei der Sparkasse Hochrhein und vielen Musikern aus anderen öffentlichen Ämtern wie etwa dem des Zunftmeisters bei der Jungesellschaft 1468 bereits bestens bekannt. Als dieser sein Interesse bekundete und sich als Kandidat aufstellen ließ, wurde am 17. Januar 1992 erstmals ein 1. Vorstand gewählt, der zuvor nicht den Reihen der aktiven Musiker angehörte.



1. Vorstand Peter Kaiser zusammen mit 2. Vorstand Klaus Teufel, Diplomdirigent Rudolf Wolpensinger und dem Passivvertreter Hans Weis

Die Suche nach einem neuen Probelokal stand neben dem üblichen Stadtmusikalltag immer noch ganz oben auf der Prioritätenliste. Sie und auch andere Ereignisse prägten die nahe Zukunft.

Ein Ausflug führte die Musiker am 30. August 1992 auf Weidlingen rheinabwärts von Schaffhausen zur Waldhütte nach Reckingen, wo ein zünftiges Grillfest den Tag beschloss. Zum 30-jährigen Partnerschaftsjubiläum fand wieder ein Blois-Besuch statt. Die Stadtmusik weilte vom 17. bis zum 20. Juni 1993 in der Partnerstadt und gab in der "Halle aux Grains" und später auch in der Fußgängerzone ein Konzert. Beide Veranstaltungen verliefen sehr erfolgreich und brachten der Stadtmusik viel Anerkennung ein. Ebenso erfolgreich war ein Gegenbesuch der "Harmonie municipale ville de Blois" im selben Jahr in Waldshut, wo man vor dem Rathaus ein Doppelkonzert gab. Die Einweihung des neuen Langensteinstadions am 14. Mai 1993 und der 60. Geburtstag von Rudolf Wolpensinger waren neben dem Doppelkonzert zum 125. Jubiläum der Stadtmusik Schaffhausen weitere Highlights. Am 23.04.1994 hatte der Dirigent seine Musiker ins „BTZ“ eingeladen, die ihm aus diesem Anlass eine von Schlagzeuger und Ehrenmitglied Erwin Hug eigens angefertigte Gartengarnitur überreichten.

Im November folgte die Investitur des neuen Stadtpfarrers Herbert Malzacher, den die Stadtmusik beim Sektempfang nach dem Festgottesdienst musikalisch willkommen hieß.

Konzerte in Wohlen und Zürich-Oerlikon standen für 1995 auf dem Programm. Die Einweihung des Spitaleckturms, der von den Ehemaligen der Junggesellschaft 1468 unter der Bauleitung von Heinrich Dold und Willy Riegger restauriert worden war, folgte. Ein Familienausflug führte die Musiker im Herbst über den Notschrei zum Schniederlehof, wo man Einblick in das entbehrungsreiche Leben der Schwarzwaldbauern bekam, die einst hier wohnten. Im Dezember 1995 besuchte die Waldshuter Kapelle die Musikkameraden in Achern und wirkte an einem Doppelkonzert in der dortigen "Hornisgrinde-Halle" mit. Während des Gegenbesuchs trat Dieter Schmiege, der Sohn des ehemaligen Stadtmusikers Bruno Schmiege, mit einer Gesangseinlage auf, die das Doppelkonzert im Haus des Gastes in Höchenschwand bereicherte.

Im Oktober 1996 feierte der Liederkranz sein 150-jähriges Bestehen. Die Stadtmusik überbrachte ihre musikalischen Glückwünsche während des Festaktes in der vollbesetzten Stadthalle.

In der Hauptversammlung 1997 gab es eine Besonderheit. Es wurden für Ihre seit 25 Jahren dauernde Mitarbeit gleichzeitig sechs Musiker, nämlich Christiane Hofmaier, Axel Fischer, Manfred Haselwander, Klaus Teufel, Joachim Ebi und Peter Haselwander zu Ehrenmitgliedern ernannt. Gleichzeitig erhielten sie von der kommissarischen Präsidentin des Blasmusikverbandes Hochtal, Ulrike Eschbach, die silberne Ehrennadel.

Rudolf Wolpensinger wurde anlässlich des Jahreskonzertes 1997 mit der goldenen Ehrennadel des "Bundes deutscher Blasmusikverbände" ausgezeichnet. Der Musiker konnte in diesem Jahr auf 50 Jahre im Dienste der Blasmusik zurückblicken.

Da Wolpensinger das Ende seiner Tätigkeit angekündigt hatte, machte sich die Stadtmusik auf Dirigentensuche. Anzeigen in verschiedenen Fachpublikationen erbrachten 13 Bewerbungen. Vier der Aspiranten kamen in die engere Wahl. Am 16. und 17.10.1998 fand das Probedirigieren statt. Frank Amrein wurde nach einer spannenden Wahl Nachfolger von Rudolf



Frank Amrein wird Nachfolger von Diplomdirigent Rudolf Wolpensinger .

Wolpensinger und damit neuer Dirigent der Stadtmusik. Am 18. Dezember 1998 beschloss die Mitgliederversammlung einstimmig, Rudolf Wolpensinger zum Ehren Dirigent zu ernennen. Ein überwältigendes Ergebnis, das die hohe Wertschätzung für den scheidenden Dirigenten dokumentierte. Die Ernennung fand anlässlich des Jahreskonzertes am 26.12. 1998 statt.

In der 246. Hauptversammlung wählte die Stadtmusik eine neue Passivvertreterin. Auf den in 25 langen Jahren sehr engagierten Hans Weis, Altstadtrat und Ehrenmitglied, folgte die Stadträtin Rita Mosel, die ebenfalls Ehrenmitglied des Vereines ist.

Im Rahmen der 750-Jahr-Feierlichkeiten der Stadt Waldshut führte die Stadtmusik zusammen mit den Liederkranz-Chören am Palmsonntag 1999 ein feierliches Kirchenkonzert durch - ein Beitrag zum Stadtjubiläum, der eine begeisterte Resonanz bei der Waldshuter Bevölkerung fand. Die Dirigenten Rudolf Wolpensinger und Christian Seidel verstanden es, Blasorchester und Chorformationen zu Höchstleistungen zu führen.

Am 30.5.1999 wurde die neu elektrifizierte Bahnstrecke Waldshut-Koblenz eingeweiht. Die Stadtmusik nahm an den Feierlichkeiten teil und musizierte beim 10-jährigen Jubiläum der Fußgängerzone, das am selben Tag begangen wurde. Anlässlich eines Konzerts, das eigens zu diesem Anlass gegeben wurde, übernahm Frank Amrein am 17. September den Dirigentenstab der Stadtmusik Waldshut. Rudolf Wolpensinger

wurde an jenem Abend mit der goldenen Verdienstmedaille des internationalen Musikerbundes CISM ausgezeichnet, was seine 52-jährige Laufbahn als Musiker nochmals würdigte.

Es folgte das goldene Priesterjubiläum von Alfons Nock. Die Stadtmusik beteiligte sich an der Gestaltung des Gottesdienstes und spielte beim anschließenden Empfang im Saal des Kolpinghauses.

Zum 80-jährigen Bestehen des Blasmusikverbandes Hochrhein wurde ein Wertungsspiel in der Stadthalle veranstaltet. Die Waldshuter Musiker stellten sich dieser schweren Aufgabe. Dank der konzentrierten Probenarbeit unter Frank Amrein gelang es auch diesmal, ein hervorragendes Ergebnis zu erzielen. Nach einem neuen Bewertungssystem schnitt die Stadtmusik in der 1. Klasse, wie die Höchststufe nun hieß, als beste aller teilnehmenden Kapellen ab und erreichte 35 von 36 möglichen Punkten.

Neben Konzerten in Lewes und einem Tripple-Konzert mit dem Musikverein Wyhlen und der Musikgesellschaft Pratteln betrat die Stadtmusik im April 2001 musikalisches Neuland. Erstmals wurde eine Konzertveranstaltung speziell für Kinder durchgeführt. "Tubby, die Tuba" und das "Dschungelbuch" begeisterten das zahlreiche junge Publikum, das sich in der Stadthalle eingefunden hatte. Dazu trugen nicht zuletzt die Tanzmäuse vom Tanzsportclub Blau-Weiss Waldshut bei, die in der Verkleidung von Dschungeltieren lustige Tänze aufführten. Unter

der Leitung von Carola Frauendiener ließen sich die Kinder schnell von der fröhlichen Atmosphäre anstecken. Gut gelaunt zogen die kleinen Gäste an jenem Abend nach Hause.

Bald darauf sollte sich zeigen, dass Erfolg nicht unbedingt ein Garant für eine lange Zusammenarbeit ist. Im Juli 2001 kündigte Frank Amrein - für die meisten Musiker überraschend - seinen Rücktritt an. Mancher hätte sich bei längerfristiger Zusammenarbeit eine gute Weiterentwicklung für Dirigent und Kapelle vorstellen können. Die Zeit um dies zu beweisen war leider zu kurz bemessen. Die jahrelange



Auf Frank Amrein folgte der Dirigent Robert Rüeegsegger.

konsequente Arbeit Rudolf Wolpensingers spricht hier für sich selbst und gibt ein gutes Beispiel dafür ab. Er zeigte sich dann auch sofort bereit, den Dirigentenstab zu führen, als es galt, dem Altstadtpfarrer und Ehrenmitglied Alfons Nock das letzte Geleit zu geben. Im Kreise vieler Mitbrüder und ehemaliger Vikare wurde er am 20. September 2001 auf dem Bergfriedhof beigesetzt. Dennoch stand die Stadtmusik nun erneut vor dem Problem, einen neuen Dirigenten suchen zu müssen.

Mit Robert Rüeegsegger aus Kleindöttingen, der aus mehreren Kandidaten ausgewählt wurde, konnte die Position neu besetzt werden. Er leitete die erste Probe am 15.02.2002. Mit ihm gab die Stadtmusik im April ein Kirchenkonzert zu Gunsten des neuen katholischen Gemeindehauses. 2.000 € konnten der Pfarrgemeinde als Einspielergebnis übergeben werden und unterstrichen den Erfolg der Veranstaltung.

Die Teilnahme an der Waldshuter Chilbi und an der Schweizer EXPO 02 in Neuchâtel, wo man gemeinsam mit der Stadtmusik Schaffhausen musizierte, waren weitere Schritte auf dem Weg zukünftiger Zusammenarbeit. Bedauerlicherweise hatte auch die neue Lösung nicht lange Bestand. In einer Mitgliederversammlung am 11. Oktober 2002 teilte Rüeegsegger den Musikern mit, daß er sich zum Jahresende von der eben übernommenen Position wieder zurückziehen wird. Auch bei viel gutem Willen von beiden Seiten bleiben manchmal selbst die größten Bemühungen ohne das gewünschte Resultat. Die

jetzt gezeigte Haltung ist deshalb richtig und ehrenhaft. Möge es dem Dirigenten und der Stadtmusik vergönnt sein, Wege zu finden, um die vorhandenen Fähigkeiten und Talente auch in Zukunft erfolgreich umzusetzen.

Rüeegsegers Nachfolger Hermann Egner aus Schopfheim trat im Jahreskonzert 2002 zum ersten Male öffentlich in Erscheinung. Mit ihm will die Stadtmusik die kommenden Jahre meistern. Die ersten Proben haben in der Zwischenzeit stattgefunden und geben zu der Hoffnung Anlass, dass nun wieder die Phase einer erfolgreicher und harmonischer Zusammenarbeit beginnen kann.



Hermann Egner. Seit Januar 2003 Dirigent der Stadtmusik

Zuversichtlich und beständig soll der Weg in das 250. Jubiläumsjahr und in die weitere Zukunft gehen; nach so langer Zeit, sei sie nun glücklich gewesen, entbehrensreich oder schmerzlich. Alles gehört zum Menschenleben und muss bewältigt werden.

Die Uniform, die zu diesem Anlass angeschafft wurde, soll auch dafür als Zeichen dienen, weckt sie doch durch das Signet mit den alten Wappenbildern der Waldstadt Gedanken an die Tradition und weist mit ihrem neuen attraktiven Erscheinungsbild in die Zukunft des Vereins.



Trompete Michael Leichamschneider Wien, 1741 Silber, teilweise vergoldet

Quellen und Sekundärliteratur:

Akten und Protokollbücher der Stadtmusik Waldshut e.V.

Stadtarchiv Waldshut

Freiburger Diözesan-Archiv einundzwanzigster Band Herder 1890

Beiträge zur Geschichte der Pfarrei Waldshut von A. Birkenmayer

Landgerichtsrath zu Waldshut

Birkenmayer/Baumhauer, Geschichte der Stadt Waldshut 1925

Ruch, Josef, Geschichte der Stadt Waldshut 1966

Suppan, Wolfgang Lexikon des Blasmusikwesens Schulz Freiburg 3.Aufl 1983

Hildenbrand, Karl, 200 Jahre Stadtmusik Festschrift 1954

Fleck, Peter, Geschichte der Stadtmusik Festschrift 1978

Ein Dank an Herrn Konrad Sutter, der seine Unterlagen, die Stadtmusik betreffend, zur Verfügung gestellt hat.

Bildnachweise: Die meisten Abbildungen sind den Protokollbüchern entnommen. Urheberdaten sind nicht vorhanden. Es ist anzunehmen, dass ein Teil der wiedergegebenen Photographien von den Waldshuter Photohäusern Bauer und Bach bzw. von deren Vorgängern stammen. Das Bild vom Kolpinghaus wurde von Herrn Anton Walde aufgenommen.

Die Abbildungen von Zinken und Krummhorn sind dem Buch „Die Musik“ 1.000 Jahre illustrierte Musikgeschichte von der Edition XXL entnommen. Die Abbildungen der übrigen historischen Instrumente entstammen der Internetseite des „Kunsthistorischen Museums Wien“.

„ O TEMPORA, O MORES ”

VON KLAUS TEUFEL

Nicht immer waren die Zeiten für die Waldshuter Stadtmusik leicht, wie ein Blick in die bewegte 250jährige Stadtmusik-Chronik zeigt. Dort kann man Begebenheiten nachlesen, die zwar dem Grunde nach durchaus auch heute noch Aktualität besitzen, jedoch aus jetziger Sicht unvorstellbar sind und deshalb geeignet, den Leser bzw. die Leserin – trotz des damals ersten Hintergrundes – zum Schmunzeln zu bringen. Nachfolgend ein paar Kostproben:

Auszug aus einem Schreiben des Bezirksamtes (heute Landratsamt) vom 14. August 1826:

„Auf mündliche Bemerkungen des Pfarramtes, daß bey der Waldshuter Kirchweih (*Chilbi*) gewöhnlich kein Feyerabend gehalten und bey dem im Freyen abgehaltenen Tanz zur Nachtzeit Unsittlichkeit getrieben oder Anlaß dazu gegeben werde

Beschluß:

1) An den Stadtrath dahier.

Um Unordnung zu verhüten und Klagen vorzubeugen werden dem Stadtrath zu seinem Benehmen und Anweisung der Polizeidiener während der Kirchweihe folgende Anordnungen bekannt gemacht:

- a. Der Tanz im Freyen ist nur bis 9 Uhr Abends gestattet.
- b. Es darf nur unter steter Aufsicht einer Magistratsperson oder eines

Abgeordneten des Magistrats – wie es bei jeder andern Tanzbelustigung vorgeschrieben ist – abgehalten werden.

- c. Um 10 Uhr tritt im Schießhaus die Feyerabendstunde wie in andern Wirtshäußern ein.
 - d. Übertretungen der Verbothe ad a und c werden nach den bestehenden Gesetzen ad b nach Erfund gestraft.
 - e. Der Stadtrath und die Städt. Polizeidiener werden für die Beobachtung und Vollzug verantwortlich gemacht.
- 2) Nachricht dem Gardisten-Kommando mit dem Auftrag auf dem pünktlichen Vollzug dieser Verfügung zu wachen und Uebertretungen zur Bestrafung anzuzeigen“

Auszug aus einem Schreiben des Bürgermeisteramts Waldshut an das Bezirksamt vom 10. Juni 1859:

„Großl.Wohllöbl.Bezirksamt.

Gehorsamtster Bericht des Bürgermeisteramts Waldshut

-Die Musikproben der hiesigen türkischen Musik-Nachdem das Fronleichnamfest herannaht, so haben wir den Kapellmeister Anton Bregger u. Lehrer Maurer anher vorladen lassen u. denselben den Auftrag gegeben, die Musikproben abzuhalten, wobei sie das Bürgermeisteramt ersuchten, von diesseits die

Einladung ergehen zu lassen, indem nicht von allen Folge geleistet werde; wir haben somit auf gestern abend zur Probe alle Mitglieder durch den Ratsdiener einladen lassen. Der unterzeichnete Bürgermeister hat sich selbst an Ort u. Stelle begeben, wobei der größere Theil von denselben erschienen ist bis auf Anton Küpfer, Anton Baßler u. Joseph Düggelin. Nachdem diese drey Individuen unter dem 2.7.v.Js. als die Widerspenstigen bezeichnet worden sind, so ist auch dies Jahr der nemliche Fall. Alle anwesenden Mitglieder äusserten sich, wenn diese nicht angehalten werden, so wirken sie auch nicht mit. Wir finden daher uns veranlaßt, die Hilfe u. Unterstützung eines wohlh. Bezirksamtes in Anspruch zu nehmen mit der gehorsamsten Bitte, Wohldasselbe wolle die drey genannten Mitglieder anhalten, daß sie mit den übrigen Mitgliedern der türk. Musik zur Verherrlichung dieses hohen Festes mitzuwirken haben.

Wohlöbl. Bezirksamt: Nachdem man sich von Seiten des Gemeinderats stets alle Mühe gegeben und keine Kosten gescheut hat, die Musik empor zu bringen, so sehen wir uns veranlaßt gegenwärtige Anzeige einzusenden und um zweckmäßige Einschreitung dringend zu Bitten.

Gemeinderat

gez. B. Haitz, Metzler, F.X. Haberer, M.Griesser.“

Antwort des Bezirksamtes:

„Auf Ladung auf Samstag, 11.VI. vorm. 9 Uhr durch das Bez.Amt erging:

Jos. Düggelin u. Anton Basler erscheinen.

Jener will aus Gesundheitsrücksichten (Brustleiden) nicht mehr im Stande sein bei der Musik mitzuwirken, was aber auch nicht notwendig sei, da Bierwirth u. Buchbinder Herzog sein Instrument spiele. Anton Basler wird jeder künftigen Einladung folgen, desgleichen Anton Küpfer.“

Auszug aus einer Strafverfügung des Bürgermeistersamts Waldshut vom 2. Juni 1925:

Straf=Verfügung.

Der Angezeigte August Braunwarth, Bäckermeister ist beschuldigt, daß er am Samstag, den 27.v.Mts. veranlaßte, dass die auf die Musikreise gehende hiesige Stadtkapelle, um 4 Uhr morgens vom unteren Tor nach dem Bahnhof marschierend musizierte und dadurch in ungebührlicher Weise die Anwohner der Kaiserstrasse in ihrer Nachtruhe störte.

Beweismittel: Schutzmannschaft

Auf Grund der §§ 360 Ziffer 11 R.St.G.B. wird gegen ihn eine Geldstrafe von Z e h n R.Mark festgesetzt. Auch hat er die Kosten (50 Pfg.) zu tragen. – An Stelle der Geldstrafe tritt im Fall der Unbebringlichkeit eine Haftstrafe von zwei Tagen.

Anmerkung: Ein ähnliches Schicksal ereilte die Stadtmusik etwa 65 Jahre später, anlässlich eines Probenwochenendes in Lenzkirch. Nicht wissend, dass im Kurort Lenzkirch

satzungsgemäß in der Zeit zwischen 12:00 und 15:00 Uhr Mittagsruhe zu herrschen hat, wurde um 14:00 Uhr in einem geschlossenen Raum der Jugendherberge eine Gesamtprobe abgehalten, wodurch sich ein Nachbar gestört fühlte und prompt Anzeige erstattete. Der Stadtmusik flatterte ein paar Tage später ein Bußgeldbescheid über 60 DM wegen Ruhestörung ins Haus. Nur den diplomatischen Verhandlungen zwischen Stadtmusikvorstand und Bürgermeister war es damals zu verdanken, dass das Bußgeld in eine mündliche Ermahnung umgewandelt wurde.

Auszug aus einem Schreiben von Stadtmusikvorstand Karl Siebold an Bürgermeister Hermann Dietsche vom 31. Mai 1947:

„Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

Nachdem uns die Kinderschule Johannisplatz für Musikproben nicht mehr zur Verfügung steht, haben wir als neues Probelokal den vorderen Saal des Gasthauses zur Krone ausersehen. Herr Handloßer hat sich bereits hiermit einverstanden erklärt und wären folgende Anschaffungen notwendig, wobei wir Sie höflich um Ihre Unterstützung bitten möchten: 3 elektrische Glühbirnen, 2 Lampenschirme, 4 Ster Brennholz (zum Herbst). Weiterhin bitten wir Sie, Herrn Handloßer ein zusätzliches Stromkontingent zu bewilligen.“

Antwort des Bürgermeisters:

„Die Aushändigung von drei elektrischen Glühbirnen für das Probelokal im Gasthaus zur Krone ist der Stadt z.Zt. unmöglich. Sobald wieder Glühbirnen hier eintreffen, werde ich der Stadtmusik eine solche übergeben. Ich möchte Sie jedoch fürsorglich darauf aufmerksam machen, dass z.Zt. Glühbirnen in grossem Umfange gestohlen werden. Ich lege Ihnen daher nahe, dass diese Glühbirnen jeweils nach Beendigung der Proben von der Stadtmusik wieder in Verwahrung genommen werden. Lampenschirme können z.Zt. leider nicht geliefert werden. Ihren Antrag wegen Zuteilung von Brennholz habe ich an die Holzverteilungskommission zur Bearbeitung übergeben. Die Zuteilung von zusätzlichem Strom an Herrn Handloßer wird durch die Elektrizitätsabteilung der Stadtverwaltung geregelt.“

EHRENMITGLIEDER DER STADTMUSIK WALDSHUT

- IN DER REIHENFOLGE IHRER
ERNENNUNG -

Konrad Hildenbrand †
Heinrich Zimmermann sen. †
Adalbert Württenberger †
Karl Hildenbrand sen. †
Anton Hilpert †
Anton Schelble †
Josef Bornhauser †
Walter Kirchberg †
Emil Geng †
Karl Gertis †
Gustav Wildi †
Rudolf Bornhauser †
Franz Fink †
August Braunwarth †
Konstantin Ebner †
Karl Schäfer †
Johann Fink †
Eugen Haberer †
Fidel Herzog †
August Hildenbrand †
Gustav Broß †
Albert Reinhard †
Franz Adelbert †
August Braun †
August Mack sen. †
Gustav Künzler †
Otto Hoffmann †
Josef Maier †
Otto Thoß sen. †
Erwin Kaiser †
Gustav Ebi †

Josef König †
Franz Kraft †
Karl Schmid †
Hans Weismantel †
Alfons Emmenegger †
Franz Groh †
Josef Karth †
Friedrich Ebi †
Helmut Sauter
Karl Siebold †
Emma Schulthess †
Georg Kramer †
Karl Hauser
Edmund Dambach †
Wendelin Ühleln †
Theo Tröndle sen. †
Werner Götz †
Erwin Hug
Jürgen Pfeifer
Horst Schneider
Herbert Seliger
Hans Weis
Bernhard Ebi
Kurt Knappe †
Walter Thoß †
Alfons Nock †
Stefan Steiner †
Alfred Ühleln
Nikolaus Efinger
Ulrich Pfeifer
Helmut Walde
Walter Bartelmeß
Hans Studinger
Irene Kaiser
Siegfried Teufel
Günter Oswald

Peter Kaiser
Martin Albers
Edwin Bürsner
Konrad Ebi
Franz Haselwander
Peter Haselwander
Stefan Kaiser
Wolfgang Kuttruff
Rita Mosel
Hans Tobler
Joachim Ebi
Axel Fischer
Manfred Haselwander
Christiane Hofmaier
Alfred Kramer
Klaus Teufel
Manfred Bartelmeß
Fritz Ebi
Konrad Marder
Thomas Mürb
Peter Reck
Kurt Adlung
Peter Fleck

EHRENDIRIGENTEN

Ernst Bartelmeß †
Adalbert Muhs †
Rudolf Wolpensinger

EHRENVORSTÄNDE

Adolf Bornhauser sen. †
Karl Hildenbrand jun. †
Werner Hofmaier

LISTE DER DIRIGENTEN UND VORSTÄNDE

Dirigenten	1. Vorstände	2. Vorstände
1803		
Anton Stauber		
1833		
Andreas Karolin	Hauptmann der Bürgerwehr	
1846 – 1848		
J. B. Werner	Bürgermeister Soder	
1848 – 1864		
Reallehrer Holzapfel	Kaufmann Anton Bregger	
Lehrer Mauerer		
Berufskapellmeister Will		
Militärkapellmeister Koch		
1864 – 1866	1863 – 1882	
Musiklehrer Pfaff	Konrad Hildenbrand	
1866 – 1868		
Franz Hensler		
1868 – 1872		
Lehrer Gageur, Waldshut		
Herr Gärtner, Säckingen		
Herr Meßner, Donaueschingen		
1872 – 1881	1881 – 1887	
Kapellmeister Hartung	Heinrich Zimmermann sen.	
1881	1887 – 1891	
Musiklehrer Weippert	Alfred von Kilian	
1881 – 1883	Adalbert Würtenberger	
Kapellmeister Pfaff		
1884 – 1894	1891 – 1893	
Ernst Schüler, Violinvirtuose	Eugen Haberer	
1894	1893 – 1894	
Hauptlehrer Ühlein	Albert Brugger	

Dirigenten

1. Vorstände

2. Vorstände

1894 Musikerstreit und Trennung in "Alte Stadtmusik" und "Neue Stadtmusik"

Alte Stadtmusik

1894 – 1914

Julius Mosmann

Kapellmeister Becker

Kapellmeister Friedemann

Kapellmeister Schneider

1894 – 1909

Wendelin Küpfer,

Schuhmachermeister

Konditor Marder

1909 – 1914

Adolf Bornhauser, Gastwirt

Neue Stadtmusik

1895 – 1910

Richard Claus

1894 – 1904

Heinrich Zimmermann jun.

1904 – 1910

Anton Hilpert, Zimmermeister

1910 – 1914

1910 – 1914

Rudolf Totzke

Alfons Hilpert, Architekt

Adolf Hildenbrand, Kaufmann

1914 – 1918 Alte und neue Stadtmusik werden zur Kriegsmusik vereinigt

Adolf Hildenbrand

Adolf Hildenbrand, Kaufmann

1918 wird aus der Kriegsmusik wieder eine gemeinsame Stadtmusik

1918 – 1921

Rudolf Totzke

1921

Alwin König

1921 – 1939

Ernst Bartelmeß. Kapellmeister

1918 – 1933

Adolf Bornhauser sen.

1933 – 1936

Karl Schmid

1924

Walter Kirchberg

1925

Anton Schelble

1929

Karl Hildenbrand jun.

Dirigenten

1921 – 1939

Ernst Bartelmeß, Kapellmeister

1.Vorstände

1936 – 1937

Albert Reinhard

1937 – 1938

Alfons Emmenegger

1938 – 1939

Karl Hildenbrand jun.

2. Vorstände

1933

Raimund Walde sen.

1935

Albert Reinhard

1936

Alfons Emmenegger

1939 – 1945 Unterbrechung durch den zweiten Weltkrieg - 22 Musiker wurden zu den Waffen gerufen -

1946 – 1948

Gustav Künzler

1948 – 1961

Ernst Bartelmeß, Kapellmeister

1962 – 1965

Arno Eichler

1946 – 1950

Karl Siebold

1950 – 1961

Alfons Emmenegger

1961 – 1963

Karl Schmid

1963 – 1967

Jakob Klausmann

1946 – 1950

Friedrich Ebi

Werner Gertis

Franz Kraft

Alfons Emmenegger

1950 – 1961

Josef Karth

1961 – 1963

Jakob Klausmann

1963 – 1965

Paul Hauser

1965 – 1967

Karl Siebold

27.2. – 27.3.1966

Peter Bosl

1966 – 1976

Adalbert Muhs,
Städtischer Musikdirektor

1967 – 1970

Karl Siebold

1971 – 1972

Walter Zimmermann

1972 – 1975

Werner Götz

1967 – 1968

Rolf Klausmann

1968 – 1971

Herbert Scheuble

1971 – 1975

Rudolf Strittmatter

Dirigenten

1976 – 1977

Rudolf Strittmatter

1978 – 1980

Erich Weber

1980 – 1999

Rudolf Wolpensinger

1999 – 2002

Frank Amrein

2002

Robert Rüeegsegger

seit 2003

Hermann Egner

1. Vorstände

1976

Rudolf Strittmatter

1977 – 1988

Werner Hofmaier

1988 – 1992

Kurt Adlung

seit 1992

Peter Kaiser

2. Vorstände

1976 – 1977

Werner Hofmaier

1977 – 1985

Peter Fleck

seit 1985

Klaus Teufel



HERMANN EGNER
seit Januar 2003 Dirigent



PETER KAISER
seit 1992 1. Vorstand



KLAUS TEUFEL
seit 1985 2. Vorstand
seit 1979 Vizedirigent

**DIE AKTIVEN MITGLIEDER
DER STADTMUSIK
WALDSHUT E.V. IM
JUBILÄUMSJAHR 2003**

1. Vorstand

Peter Kaiser

Dirigent

Hermann Egner

Flöten

Besnard Isabelle
Corpus Nicole
Corpus Sandra
Efinger Rebecca
Kaiser Irene
Schwald Simone
Zimmermann Karin
Zoller Nadine

Oboen

Novak Nathalie
Pesch Stefanie

Fagott

Teufel Klaus

Karinetten

Basler Beate
Hochstuhl Gerhard
Hofmaier Nicole
Isele Franziska
Kaiser Susanne
Kramer Ralf
Obrist Petra
Rebholz Elvira
Schnäbele Melanie
Stranieri Nadine
Ühleln Alexandra
Ühleln Carmen
Wässerle Juliane
Wässerle Linda
Zimmermann Regina

Saxophone

Donner Nicole
Fischer Jürgen
Maier Marion
Obrist Karin
Pohl Frank
Schneider Horst

Trompeten/Flügelhörner

Dold Jörg
Donner Claudia
Efinger Christoph
Efinger Nikolaus
Fischer Axel
Liebetanz Peter
Schwald Florian
Studinger Philipp
Weiss Jürgen

Tenorhörner/Bariton

Adlung Kurt
Oswald Stefan
Teufel Siegfried

Waldhorn

Ulrich Pfeifer

Posaunen

Adlung Thomas
Dold Florian
Efinger Alexander
Haselwander Manfred
Haselwander Simone
Kuttruff Wolfgang
Müller Hubert
Rau Philipp
Schäuble Matthias
Schatz Michael

Bässe

Kramm Bernd
Ühleln Alfred

Schlagzeug

Adlung Alexander
Efinger Johannes
Eschbach Holger
Fleck Peter
Keller Fabian
Teufel Margret
Teufel Markus

**DIE AKTIVEN MITGLIEDER
DES
JUGENDORCHESTERS
DER STADTMUSIK
WALDSHUT E.V.**

Jugendleiter
Florian Schwald
Fabian Keller

Dirigent
Klaus Teufel

Flöten
Corpus Nicole
Corpus Sandra
Efinger Rebecca
Mader Susanne
Schmid Raphaela
Vonau Sabine
Zoller Nadine

Klarinetten
Arndt Julia
Hochstuhl Vera
Schnäbele Melanie
Selisky Ina
Sieber Jacqueline
Teufel Luisa
Vogt Matthias
Volk Christina
Wässerle Juliane
Wässerle Linda
Wassmer Jennifer
Westermann Rebecca

Saxophone
Arzner Julius
Bartelmeß Tobias
Ebi Frederik
Fischer Michael
Grothe Mathias
Müller Manuel
Rapp Sebastian
Westermann Patrick

Trompeten
Bachmann Alexander
Ebi Linda
Geisinger Philipp
Haselwander Melanie
Laubis Stefanie
Nüssle Achim
Nägele Manuel
Paulus Julian
Schmidt Christian
Schnäbele Andreas
Späth Werner
Thinnes Benjamin

Tenorhorn/Bariton
Oeschger Raphael

Posaunen
Dambach Henrik
Efinger Alexander
Haselwander Simone
Schatz Michael
Scherer Markus

Keyboard
Efinger Annabella

E-Bass
Marrocco Antonio

Schlagzeug
Efinger Johannes
Eschbach Holger
Westermann Stefan



Hintere Reihe (jeweils v.l.): Claudia Donner, Christoph Efinger, Philipp Studinger, Jürgen Weiss, Jörg Dold,
 (oben) Philipp Rau, Florian Dold, Hubert Müller, Manfred Haselwander, Michael Schatz, Matthias Schäuble,
 (rechts) Kurt Adlung, Siegfried Teufel,

Mittlere Reihe (links) Horst Schneider, Nicole Donner, Peter Liebetanz, Nikolaus Efinger,
 (rechts) Stefanie Pesch, Natalie Novak, Klaus Teufel

Mittlere Reihe: Melanie Schnäbele, Linda Wässerle, Juliane Wässerle, Susanne Kaiser, Gerhard Hochstuhl,
 Regina Zimmermann, Nadine Stranieri, Markus Teufel, Ralf Kramer, Rebecca Efinger, Nadine Zoller,
 Sandra Corpus, Nicole Corpus, Karin Zimmermann, Irene Kaiser

Vordere Reihe: Alfred Ühlein, Holger Eschbach, Johannes Efinger, Peter Fleck, Fabian Keller,
 Alexander Adlung, Dirigent Hermann Egner, Bernd Kramm, 1. Vorstand Peter Kaiser